Bezugspreis vierteljährlich: in Münster 2 mal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 34 063 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften ꝛc., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. 1. Blatt. Donnerstag, 7. März 1912. 61. Jahrgang. Nr. 167.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. März. (Drahtb.)

Am Bundesratstische Staatssekretär Delbrück.

Präsident **Kaempf** eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min. Er machte Mitteilung von der Wahl des Abg. Trimborn, der im Saale anwesend ist und von allen seinen Parteifreunden beglückwünscht wird.

Es folgt die Fortsetzung der

zweiten Beratung des Etats des Innern.

Abg. **Behrens** (Wirtsch Vgg.): Das Wort der Thronrede, die Entwickelung stehe nicht still, ist auch auf unsere Resolutionen anzuwenden. Ihre Zahl bedeutet einen Rekord. Geht das so weiter, so kann der Bundesrat mit seinen Entschließungen nicht folgen. Die Entwickelung in unserem Wirtschaftsleben steht nicht still. Daraus ergeben sich die wirtschaftlichen Kämpfe. Der Abg. Wurm hat kein Recht, die bisherigen Erfolge der Sozialpolitik verächtlich als Abschlagszahlung zu bezeichnen. Durch die Darstellungen der Sozialdemokratie entsteht bei den Arbeitern draußen ein ganz falsches Bild über die Verhältnisse unserer wirtschaftlichen Entwickelung zu der Lebenshaltung der Arbeiter. Infolge Steigerung der Konjunktur läßt die Arbeitslosigkeit nach (Widerspruch bei den Sozialdemokraten), nicht in allen, aber in den meisten Industrien, wie die Statistik beweist. Auch die Löhne sind entsprechend der Entwickelung sogar in höherem Maße gestiegen. Wenn das Kohlensyndikat in die Brüche gegangen wäre, so hätten wir im Kohlenrevier einen furchtbaren Konkurrenzkampf gehabt, der viel Ungemach über die Arbeiter gebracht hätte. Wenn wir auch große sozialpolitische Ziele verfolgen, so ist doch die Kleinarbeit nicht zu vergessen, die für viele Gewerbetreibende von größter Bedeutung ist. Die Reichsversicherungsordnung bedeutet trotz mancher Mängel erheblichere Verbesserungen gegenüber dem bisherigen Zustande. Bei der Auslegung der Versicherungsordnung sollte der Fiskus in der Saargrubenverwaltung nicht kleinlich handeln. Der Resolution auf erhöhten Arbeitswilligenschutz kann ich nicht beitreten, da sie nicht durchführbar ist. Die Resolution ist aber insofern verständlich, als der Unmut der Bevölkerung über den sozialdemokratischen Terrorismus immer mehr wächst. Die Sozialdemokraten klagen immer über Sperre und Boykott, dabei wenden sie selbst dieselben unerlaubten Mitteln in noch viel schärferem Maße an.

Wir bedauern, daß uns die Verbündeten Regierungen einen Arbeitskammergesetzentwurf noch nicht vorgelegt haben. Es muß für das ganze Reich eine Stelle vorhanden sein, die zur Vorbeugung der Bildung von Streiks berufen ist: ein Reichseinigungsamt. Von der sozialdemokratischen Presse ist die Haltung der christlichen Gewerkschaften in der Bergarbeiterbewegung falsch dargestellt worden. Es handelt sich da um eine nationale wirtschaftliche Bewegung und um das Bestreben, den englischen Arbeitern den wirtschaftlichen Kampf unnötig nicht zu erschweren. Wir verlangen paritätische Arbeitsnachweise sowie Tarifverträge.

Abg. v. **Oertzen** (Reichspt.): Der Mittelstand ist eine der bedeutendsten Säulen des wirtschaftlichen Lebens sowohl auf dem Lande wie in der Stadt. Über die Zulassung der Warenlager herrscht in den Kreisen der Kaufleute und Handwerker große Erbitterung, und ich bitte um baldige Einbringung eines Gesetzentwurfes, durch den Remedur geschaffen wird. Wenn durch die Konsumvereine manches Gute geschaffen wird, so entstehen durch sie auch viele Schäden. Auch in dieser Frage muß im Interesse des Mittelstandes Wandel geschaffen werden.

Abg. **Giebel** (Soz.): Über den Sympathiestreik der deutschen Bergarbeiter hat der Abg. Behrens sonderbare Ansichten entwickelt, ebenso über die Bereitwilligkeit der Zechenbesitzer, höhere Löhne zu zahlen. Abg. **Oertel** wollte zwar keine Ausnahmegesetze machen und auch keine Beschränkung des Koalitionsrechtes. Tatsächlich klangen aus seiner Rede die verschiedensten programmatischen Erklärungen des Herrn v. Heydebrandt hervor. Das Tempo in unserer Sozialpolitik kann uns nicht befriedigen. Durchaus unzutreffend ist die Erklärung des Staatssekretärs, für die Privatbeamten sei genug geschehen.

Wir verlangen eine einheitliche reichsgesetzliche Regelung des Privatangestelltenrechtes in der Weise, daß zunächst in der Gewerbeordnung für die technischen Angestellten in Industrie und Landwirtschaft, sowie in Staats- und Gewerbebetrieben, soweit sie auf Privatdienstverträge angestellt sind, ferner für Bureauangestellte, die in landwirtschaftlichen und Gewerbebetrieben, sowie in sonstigen Verwaltungen tätig sind, die gleichen oder ähnlichen Vorschriften angeordnet werden, wie sie für die Handelsgehülfen gelten. Die Erhebungen über die Streikvorgänge haben gezeigt, daß Fälle von Terrorismus seitens der Arbeiter kaum in Frage kommen, dagegen der Terrorismus des Arbeitgebertums fortwährend im Wachsen begriffen ist. Wir wollen durch diese sozialpolitische Debatte erreichen, daß die Regierung die Notwendigkeit einsieht, ein schnelleres Tempo in der sozialen Gesetzgebung anzuschlagen. Was von der Sozialdemokratie geschehen kann, um sie vorwärts zu treiben, soll in ausgiebigster Weise geschehen.

Abg. **Giesberts** (Ztr.): Ich muß dem Vorredner widersprechen, daß das Privatbeamten-Versicherungsgesetz ein Angstprodukt vor der Reichstagswahl gewesen sei. Kaum irgendein Gesetz hat in diesem Hause eine solche sorgfältige Vorbereitung gefunden, wie dieses Gesetz. Und wenn der vorige Reichstag Wert darauf legte, dieses Gesetz noch zu verabschieden, so war es nur aus Besorgnis, daß vielleicht der neue Reichstag zu einer so glatten Erledigung nicht in der Lage sein würde. Wenn es den Sozialdemokraten als stärkster und ausschlaggebender Partei gelingt, den Widerstand der Regierung gegen den Achtuhrladenschluß und in der Frage der Konkurrenzklausel, den wir nicht brechen konnten, zu überwinden, so werden wir diese Politik beginnen. Wenn wir in der deutschen Bergbauindustrie zu dauernd gesunden Zuständen kommen wollen, so wird die Gesetzgebung den Wünschen der Bergarbeiter mehr Rechnung tragen und die Zechenbesitzer werden den Arbeiterorganisationen gegenüber eine andere Haltung einnehmen müssen. Vor der Festsetzung eines Minimallohnes für die Bergarbeiter sollte man nicht zurückschrecken. Denn gerade dieser schwere Beruf würde in allererster Linie für diese Forderung die Sympathien auf seiner Seite haben. Der Festsetzung eines Minimallohnes steht allerdings die große Schwierigkeit der Festsetzung einer Mindestleistung gegenüber. In dem Tarifvertrage der Buchdrucker ist aber eine solche Mindestleistung schon fixiert. Man hört zwar viele Klagen seitens der Arbeitgeber über unsere modernen Arbeiterbestrebungen. Aber das wagt man dem deutschen Arbeiter doch nicht zum Vorwurf zu machen, daß er für den Lohn, den er erstrebt, nicht eine entsprechende Arbeit leiste, und manche Arbeitgeber, die sehr gegen ihren Willen zum Abschluß von Tarifverträgen gezwungen waren, haben später zugegeben, daß durch die Tarifverträge Arbeitsleistung und Pünktlichkeit im Betriebe gebessert worden ist. Die Gesetzgebung hat der Festsetzung eines Minimallohnes in bestimmter Richtung vorzuarbeiten. Denn das preußische Berggesetz enthält die Bestimmung, daß, wenn es übersehen ist, in der neuen Lohnperiode das Gedinge zu erneuern, dann ohne weiteres als Verdienst der Durchschnittsverdienst des Vormonats gilt, und wenn überhaupt kein Gedinge zustande gekommen ist, so soll die Arbeitsordnung in den Gruben Bestimmungen über den Mindestlohn enthalten.

Für einen Sympathiestreik der deutschen Bergarbeiter zur Unterstützung ihrer englischen Kollegen dürfte in der Bergarbeiterschaft keine Neigung vorhanden sein. Er würde in der öffentlichen Meinung gar nicht verstanden werden und endlich den englischen Bergleuten auch nichts nützen. Auf der andern Seite aber erwarten wir auch, daß die deutschen Grubenbesitzer sich nicht dazu gebrauchen lassen, deutsche Kohlen nach England zu liefern. Das würde die Situation im Inlande ganz erheblich verschärfen. Die Lohnbewegung der deutschen Bergarbeiter seit dem Jahre 1910 hat innere Berechtigung und bedarf keines Anstoßes von England. Die deutschen Grubenbesitzer haben eine unkluge Lohnpolitik getrieben, als sie den Jahresverdienst in einer Zeit, wo die Preise für alle Bedarfsartikel im Steigen begriffen waren, um 212 bis 305 Mark herabsetzten. Die deutschen Gruben rentieren sich so gut, daß ein solches Sinken der Löhne ungerechtfertigt ist. Inzwischen sind nun die Kohlenpreise durch den bekannten Syndikatsbeschluß erhöht worden. Die Grubenbesitzer werden sich alle Sympathien versichern, wenn sie nicht jetzt energisch dafür eintreten, daß die Löhne erhöht werden. Die Lohnlage in dem schlesischen Kohlenrevier ist noch viel schlechter als im Ruhrkohlengebiet. In Schlesien stehen die Löhne um 20—30 Prozent niedriger. Auf diese Verhältnisse hätte der Abg. Sachse besonders hinweisen sollen. Wenn es notwendig ist, eine Streikaktion zu machen, so wäre dies viel mehr in Schlesien der Fall. Der Verkehr zwischen den Bergarbeitern und dem Berabaulichen Verein ist seit 1905 höflicher geworden. Das läßt für die Zukunft Gutes erwarten. Allerdings hat der Berabaulische Verein eine ablehnende Antwort gegeben. Es muß ausgesprochen werden, die Grubenbesitzer würden sich gar nichts vergeben, wenn sie mit den Führern der Arbeiterorganisationen verhandelten. Eine persönliche Aussprache würde zu einer friedlichen Lösung führen. Wenn die Zechenbesitzer vermögen, die Löhne zu erhöhen, warum sollten sie denn nicht mit den Arbeitern über die Höhe der Löhne verhandeln? Die Entscheidung in dem Industriegebiet ist ja noch nicht gefällt. Ohne den Gewerkverein christlicher Bergarbeiter ist der Streik nicht durchzuführen. Man hat ihm von sozialdemokratischer Seite schwere Vorwürfe gemacht wegen seiner Haltung. Die Zersplitterung unter den Bergarbeiterorganisationen ist gewiß bedauerlich und ich will hier nicht näher darauf eingehen, um die Gegensätze nicht zu verschärfen. Ich will nur sagen, daß bei den christlichen Bergarbeitern ein außerordentlich großes Mißtrauen gegen die Ehrlichkeit der Absichten des sozialdemokratischen Verbandes herrscht. (Oho! bei den Sozialdemokraten.)

Die leitenden sozialdemokratischen Parteikreise betrachten den Streik als eine günstige Gelegenheit, den Haß in die Massen zu tragen, die christliche Organisation zu zertrümmern und einen Fischzug zugunsten der sozialdemokratischen Organisation zu tun. Da dürfen Sie es uns nicht übel nehmen, daß wir den Maßnahmen des Alten Verbandes mißtrauten. Vom Herrn Sachse gilt: "Du glaubt zu schieben und wirst geschoben!" Wir haben das Mißtrauen, daß man nicht eigentlich höhere Löhne erzielen, sondern einen Rummel inszenieren will, um die christliche Organisation zu schädigen. (Große Unruhe und Zurufe bei den Sozialdemokraten: „Sie werden geschoben!") Beweisen Sie, daß wir geschoben werden und von wem! Die sozialdemokratische Bergarbeiterzeitung hat selbst gegen die Parteileitung Stellung genommen. Ich will darauf nicht näher eingehen, obwohl meine Kollegen aus dem Ruhrrevier erwarten, daß ich mit den Sozialdemokraten gründlich abrechne. Was die christlichen Bergarbeiter weiter betrifft, sich an einer Lohneingabe vorläufig (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Vorläufig?) nicht zu beteiligen, ist der Umstand, daß ein Vorgehen der drei Verbände wegen einer Lohnerhöhung naturgemäß zu einem Generalstreik im Industriegebiet führen müßte. Es wäre klüger gewesen, abzuwarten, wie weit die Grubenbesitzer ihre Lohnversprechungen durchführen. Die Kölnische Volkszeitung hat jedenfalls keinen Beweis dafür, daß die Grubenbesitzer ihr Versprechen nicht halten. Die Verantwortung für einen Generalstreik im Industriegebiet ist außerordentlich schwer. Hunderttausende von Arbeitern werden dadurch sofort schwer in Mitleidenschaft gezogen, zahlreiche Industrien aufs schwerste bedroht. Wir haben dieses Verantwortlichkeitsgefühl, wir wollen nicht das Streikfieber im Ruhrrevier entfesseln. Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter wird seine Beschlüsse auf der Generalversammlung fassen, die zu heute einberufen ist. Dort wird genau so demokratisch wie bei Ihnen (zu den Sozialdemokraten) verhandelt. Ich wünsche also, daß die wilden Streiks keinen größeren Umfang annehmen und die ganze Bewegung ruhig verläuft. Daß die Grubenbesitzer die Eingabe der drei Verbände beantwortet haben, ist schon ein Fortschritt. Meinen sie es ernst mit ihren Versprechungen auf Lohnerhöhung, so müssen die Verhandlungen mit den Verbandsvorständen von Erfolg sein. In dieser Beziehung appelliere ich auch an die Regierung, daß sie den Boden über diese Verhandlungen über die Lohnfrage ebnet. Nach dem Eintritt des Staates in das Kohlensyndikat darf man auch von dem Staat verlangen, daß er sich nicht bloß für die Erhöhung der Kohlenpreise, sondern auch für die Lohnaufbesserungen interessiert. Die Mißwirtschaft mit der unmenschlichen Arbeitszeit, mit den Überschichten usw., muß endlich aufhören. Leider sind die gleichen Mißverhältnisse in den Hütten- und Walzwerken immer noch vorhanden. Die dieserhalb ergangene Bundesratsverordnung hat gänzlich Fiasko gemacht und muß schleunigst einer gründlichen Revision unterzogen werden. Unsere gesamte deutsche Industrie ist so gestellt, daß sie den Arbeitern gute, annehmbare Arbeitsbedingungen bieten kann. Hält sie die bestehenden schandbaren Zustände aufrecht, so ist es Pflicht des Staates, hier einzugreifen.

Abg. **Kölsch** (natl.): Im kleinen Handwerkerstande hat es bisher an einer kräftigen Organisation gefehlt. Der kleine Kaufmann fürchtet die Boykottierung, und erst jetzt hat sich der Hansabund gefunden, der die berufene Körperschaft zur Vertretung des gesamten Handels und Gewerbes und der Industrie ist. (Zuruf rechts.) Der Bund der Landwirte muß eine derartige wirtschaftliche Organisation ebenso achten, wie wir den Bund der Landwirte achten. Um dem kleinen Gewerbe zu helfen, muß man bei der Lehrlingsfrage anfangen. In den Fortbildungsschulen sollte der Religionsunterricht fortfallen. Dem kaufmännischen Mittelstande wird am besten geholfen durch die Aufrechterhaltung der Gewerbefreiheit. Ein Rückschritt nach zünftigen Anschauungen ist bedauerlich. Wenn das Warenhauswesen so gewachsen ist, so sind Sie (nach rechts) daran schuld. Wir sollten wieder Mittelstandspolitik treiben durch Gewährung der Freizügigkeit und Besteuerung des Großkapitals (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. **Kerstensteiner** (fortschr. Vpt.): Wäre die Erziehung im letzten Jahrhundert nicht so weit hinter den gewaltigen Umwälzungen auf allen Gebieten zurückgeblieben, so hätten wir nicht eine so große Zahl von Mittelstandsfragen. Wenn die Lösung der Handwerkerfrage überhaupt möglich ist, so muß sie nach großzügigen Gesichtspunkten in Angriff genommen werden. Es handelt sich dabei um folgende Fragen: 1. Ist zu einer gesunden Entwickelung des Staates ein Organismus von unabhängigen Menschen notwendig? 2. Ist die wirtschaftliche Entwickelung so, daß der Mittelstand naturgemäß von ihr zerrieben werden muß? und 3. Wenn diese Notwendigkeit der Zerreibung nicht gegeben ist: was ist dann die Ursache oder was sind die Beweggründe, die uns zu einer richtigen Mittelstandspolitik führen? Eine wirksame Erziehungspolitik scheitert leider an unserem nationalen Charakter, der eine bescheidene pensionsfähige Beamtenstellung einer anderen vorzieht. Die Heranziehung der Fabriken zu den Kosten der Lehrlingserziehung würde zu einer Quelle von Streitigkeiten werden und zur Verkalkung unseres wirtschaftlichen Lebens führen. Die Kardinalfrage ist die Schaffung eines guten Nachwuchses im Mittelstande. Die Hebung der Qualität des Mittelstandes liegt in den Schulen. Für die manuelle und selbständige Betätigung bieten unsere Schulen keine Anregung. Die Absolventen unserer Realschulen sind meist für die manuelle Betätigung verloren, und zwar meist entgegen den Absichten, die an die Gründung dieser Schulen geknüpft sind. Diese Schulen müßten nach dem Muster der amerikanischen Schulen reorganisiert werden. Wir müssen dahin kommen, eine größere Anzahl von Intelligenten in unseren Volks- und Mittelschulen heranzuziehen. Leider wird die Lehre in den meisten Betrieben nicht genügend ausgenutzt; die Lehrlinge werden zur Flickarbeit herangezogen, statt ihnen eine gute technische Ausbildung zu geben. Die staatsbürgerliche Erziehung unserer Lehrlinge ist notwendig, um sie zum sozialen Sinn zu erziehen. Herr Pauli hielt allerdings Rechnen, Schreiben und Lesen als Lehrfächer an den Fortbildungsschulen für hinreichend. Ich hoffe aber, den Tag von Pauli-Bekehrung noch erleben zu können. (Große Heiterkeit.) Geistig und moralisch tüchtig ausgebildete Mitglieder des Mittelstandes werden ihr Schiff durch die wirtschaftlichen Stürme hindurchführen, um so besser, je weniger sie durch Unfähigkeit daran gehindert werden. (Beifall links.)

Abg. **Dombek** (Pole) Im Interesse des wirtschaftlichen Friedens unter den Bergarbeitern ist es erwünscht, daß sich endlich Unternehmer und Arbeiter im Ruhrkohlenrevier zu Verhandlungen bereit finden. Die Lohnreduzierungen sind für die Arbeiter sehr empfindlich, und wenn es heißt, die Arbeitgeber seien nicht in der Lage, Erhöhungen eintreten zu lassen, so beruht eine derartige Anschauung auf gründlicher Nichtkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt.

Schluß gegen 6½ Uhr.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage.

Die Budgetkommission des Reichstages behandelte Mittwoch die in dem ordentlichen Etat eingesetzte Rate für die Erweiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals im Betrage von 42 Millionen Mark. Der Berichterstatter warf die Frage auf, ob es möglich sei, diese Summe, wie es in diesem Jahre geschehen sei, vom außerordentlichen auf den ordentlichen Etat hinüberzunehmen. Die Entscheidung wollte er dem Plenum überlassen. Staatssekretär Wermuth erklärte, für die Erweiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals werden im Etat des Reichsamts des Innern als 6. Rate 42 Millionen Mark angefordert. Die Einnahmen des Kaiser Wilhelm-Kanals entwickelten sich im Laufe des Jahres dahin, daß die laufenden einmaligen Ausgaben der Verwaltung ungefähr Deckung finden. Im Jahre 1910 gingen die Einnahmen über die Ausgaben hinaus, weil im Durchschnitt der letzten 10 Jahre ein Fehlbetrag von rund 200 000 Mark festzustellen ist. Die Herstellung des Kaiser Wilhelm-Kanals erforderte schon in der bisherigen Abmessung einen Aufwand von rund 156 Mill. Mark, die für Verzinsung 3,50 Prozent und Tilgung 1 Prozent etwa 7 Mill. Mark beanspruchen. Daraus dürfte hervorgehen, daß selbst, wenn man die auf 223 Millionen Mark veranschlagten Kosten der Erweiterung ganz außer Betracht läßt, die Einnahmen nur einen äußerst geringen Teil des Aufwandes für Verzinsung und Tilgung decken können. Demzufolge steht die Aufbringung der Fortsetzungsrate bei den Ausgaben des ordentlichen Etats mit den im Jahre 1907 aufgestellten Anleihegrundsätzen im Einklang und entwickelt diese Grundsätze folgerichtig. Die Position blieb unangefochten. — 4 Millionen Mark wurden zur Herstellung von Kleinwohnungen für Staatsarbeiter genehmigt. Staatssekretär Delbrück erklärte, daß diese Summe nun alle Jahre angefordert würde.

‡ **Die Wahlprüfungskommission des Reichstages** beanstandete in ihrer Sitzung am Mittwoch die Wahl des Abg. Dr. Becker (Bingen-Alzey) und beschloß Beweiserhebung. Die Wahl der Abgg. Dunajski (Pole), (Danzig 5) und Ickler (natl.), (Hannover 12) wurde für gültig erklärt.

Aus dem Landtage.

Berlin, 6. März. (Drahtb.) In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses äußerte sich Kultusminister von Trott zu Solz über die Errichtung der Universität Frankfurt a. M. Die Regierung werde auf die Frankfurter Beschlüsse eingehen, wenn sichergestellt sei, daß die Frankfurter Universität eine Veranstaltung des Staates und in ihren Anstalten Verwaltung und Organisation nach demselben Grundsatze wie die anderen Universitäten gebildet sei. Nachdem sich die Frankfurter Unterhändler bereit erklärten, auf dieser Grundlage weiter zu verhandeln, ließ der Minister Prüfungen darüber, ob die Vorbedingungen für eine Universität in Frankfurt vorhanden seien, anstellen, die ein günstiges Resultat ergaben. Ein Unterschied zwischen der Frankfurter Universität und den anderen Universitäten würde lediglich darin liegen, daß sie nicht vom Staate, sondern von Privaten unterhalten werden solle. Es handle sich nicht um fortlaufende Subventionen der Stadt Frankfurt, die den Etat vom Beschluß der Stadtverordnetenversammlung abhängig machen würden. Eine Anzahl von Stiftungen in Frankfurt würde zusammentreten, um die gesamten Mittel zur Verfügung zu stellen. Statt des Kurators würde ein Kollegium und ein großer Rat an der Spitze stehen zur Regelung der äußeren Dinge der Universität. Davon, ob die Frankfurter Stellen auf diese Bedingungen eingingen, sei es abhängig, ob der Minister die Verleihung des allerhöchsten Privileas beantrage.

Außer einem Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei erhoben sämtliche Fraktionen ernstliche Bedenken gegen die Gründung. Es wurde versucht, die Gründung von einem Gesetz abhängig zu machen. Auch wurde darauf hingewiesen, daß die Universität ohne die theologische Fakultät keine richtige Fakultät sei.

Zur Präsidentenwahl im Reichstage.

Berlin, 6. März. (Drahtb.) In einem Artikel der „Nationalliberalen Korrespondenz" nimmt der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Dr. Krause, Stellung zur bevorstehenden endgültigen Wahl des Reichstagspräsidiums. Die Tatsache, daß die Sozialdemokratie in den Kommissionen als gleichberechtigte Partei behandelt werde, rechtfertige keineswegs den Schluß, daß sie einen Anspruch auf den Präsidentenposten habe, denn einmal seien die Geschäfte des Präsidenten innerhalb des Parlaments nicht eigentlich politischer Art. Da ferner die Zahl der Präsidenten auf drei beschränkt sei, können nicht alle Fraktionen im Präsidium vertreten sein. Für alle Fraktionen aber, welche Anspruch auf einen Präsidenten machen, müsse die Voraussetzung für die Übernahme des Amtes die gleiche sein. Neben der Geschäftsordnung ist auch die parlamentarische Tradition zu beobachten. Der Artikel schließt: Die Sozialdemokratie wird die von jedem Präsidenten zu erfüllenden Pflichten nicht übernehmen, sie schließt sich damit selbst vom Präsidium aus. Es kann nicht zugelassen werden, daß ein Präsident sich Pflichten entzieht. Es entspricht deshalb auch der Schlage, wenn der Kaiser den Empfang von nur zwei Präsidenten ablehnte.

Die „katholische Aktion".

In einer Essener Korrespondenz wurde behauptet, die Leiter der sogenannten katholischen Aktion gingen im fürst-

---

58)

Der Sonnenwirt.

Schwäbische Volksgeschichte von Hermann Kurz.

(Schluß.)

In einem Dorfe auf der Höhe hielt er an und trank ein Glas Wein. Als er weiter ritt, neigte sich die Hochebene und der Weg teilte sich in drei Pfade, die von keinem Wegweiser bezeichnet waren. Er wählte den mittleren geraden, der ihn steil ins Tal hinunterführte. Eine Stadt mit Mauern und Toren, von einem Schlosse überragt, lag vor seinen Augen als das Ziel des Weges, den er ritt. Er kann sie unmöglich gesehen haben, denn der erste Blick hätte ihm gezeigt, daß es vernünftiger sei, sie zu umgehen. Eine Brücke trug ihn über die Enz — er befand sich vor dem Tore. Nun stutzte er freilich einen Augenblick, aber der Torwächter, dem die Langeweile an diesem selten betretenen Tore den Blick geschärft haben mochte, hatte vom kleinen Fenster aus sein Stutzen bemerkt. Wäre er zu Fuß gewesen, so würde er jetzt noch unwillkürlich den Fuß angehalten und den Schritt gewendet haben. Des Reitens seit langer Zeit ungewohnt, ließ er das Pferd gehen, und so wurde dieses zum Werkzeug seines Schicksals, dessen Hand lähmend auf seinem Geiste lag. Seine Uhr war abgelaufen, das Pferd trug ihn blindlings durch das Tor, hinter welchem sich ein Gewirre von engen Gäßchen auftat, das Gitter fiel hinter ihm und der Mann mit dem spürenden Blick trat aus dem Torhäuschen heraus.

Die Geschichte der Verhaftung selbst hat der Oberamtmann bereits erzählt; aber sein Sohn berichtet noch einige weitere Züge, die in Verbindung mit dem, was aus sonstigen Stellen der Akten hervorgeht, aufbewahrt zu werden verdienen. Derselbe erzählt, sein Vater habe die Pässe des Fremden, an welchen der Torwächter gezweifelt, ganz richtig befunden, und Schwan sei nun schon so gut wie frei gewesen, aber ein kleiner Umstand habe ihn Freiheit und Leben gekostet: er sei nämlich auf einem sehr elenden Pferde gesessen, das mit seinem eigenen trotzigen und kühnen Anstande — und, wie aus den anderen Quellen hervorgeht, mit seiner durchaus ehrbaren Kleidung — einen höchst lächerlichen Widerspruch gebildet habe, und dieser Umstand, sowie das auffallende Gesicht des Mannes, habe gemacht, daß der Oberamtmann mit Aufmerksamkeit bald auf dem Pferde, bald auf ihm verweilt sei. Diese Aufmerksamkeit sei dem Reiter nicht entgangen, der nun habe annehmen müssen, das gestohlene Pferd sei bereits steckbrieflich geschildert, und deshalb, da der Oberamtmann eine Veränderung in seinem Gesichte zu erblicken glaubte und ihm abzusteigen befahl, die Flucht zu ergreifen gesucht habe.

Gleichwohl würden nach seiner Vergewaltigung durch einige mutige Vaihinger Bürger, die, wie der Vorgang von Jöhlingen beweist, ihr Leben dabei wagten, die Inzichten, die in seinem Benehmen und den bei ihm gefundenen allerdings verdächtigen Gegenständen lagen, noch nicht zu einem zuversichtlichen Verfahren gegen ihn ausgereicht haben. Er hatte sich schon mehr in solchen Verlegenheiten befunden und wußte, wieviel man der Obrigkeit, selbst auf halbem Augenschein von ihr ertappt, durch hartnäckiges Leugnen abtrotzen konnte. Aber die erste Gefängnisnacht in Vaihingen vollendete die Umwandlung, die schon lange in seinem Innern begonnen hatte und durch die Stürme des Lebens, die Foltern des Gewissens so vorbereitet war, daß sie nur noch eines äußeren Anstoßes bedurfte.

Als Schwan den zweiten Tag wieder erschien, schlug der Beamte den entgegengesetzten Weg ein. Er wiederholte ihm zwar noch einmal, daß er ihn für einen ausgemachten Bösewicht halte; aber nun forderte er ihn nicht mehr durch Drohungen, sondern durch Darstellung der schrecklichen Folgen des Lasters, durch Schilderung des Glücks eines ruhigen Gewissens, durch Bezeugung seiner herzlichen Teilnehmung an seinem Schicksal und durch Versprechung, ihm dasselbe durch alles, was nur in seiner Gewalt stehe, zu mildern, auf; kurz, er versuchte ihn nun durch teilnehmende Güte seines Herzens zu rühren. Der Versuch gelang. Der trotzige Blick milderte sich sichtbarlich, Traurigkeit trat an die Stelle der Wut, eine Träne floß in dem wilden Auge. „Ich habe meinen Mann gefunden," rief er gerührt, „ich bitte Sie, lassen Sie diese Leute hinausgehen, und ich will Ihnen alles gestehen." Der Oberamtmann, um diese Rührung nicht zu stören, ließ alle nicht ganz notwendigen Personen hinausgehen, und in diesem Augenblick stammelte Schwan mit bebendem Munde: „Hören Sie in einem Wort alle meine Verbrechen: ich bin der Sonnenwirtle."

Mit diesem Bekenntnis nun, das gleich in den ersten Worten den Stab über sein verwüstetes Leben brach, hatte er sich in die Hand der Obrigkeit ergeben.

Das gerichtliche Verfahren wurde nun sehr beschleunigt, da man in Stuttgart fürchtete, der Seelenzustand des Gefangenen möchte nicht für die Dauer haltbar sein, und bald fällte die Juristenfakultät das Urteil; sie verhängte über Friedrich Schwan die Todesstrafe in der schwersten Form, welche die Zeit kannte, und ohne alle Milderung. Christine wurde für ihre Teilnahme an einigen Diebstählen, noch mehr aber wegen ihrer Verbindung mit dem Erzbösewicht überhaupt, zur Ausstellung am Hochgerichte und hierauf zu erstehender vierjähriger Zuchthausstrafe verurteilt. „Schwan," sagte sein Geschichtschreiber über die Verkündigung im Gefängnis, „hörte mit unveränderter Miene die schrecklichen Worte, keine Träne entfloß seinen Augen, kein unwilliger Seufzer seinem Mund. Allein diese Ermannung, fügte er hinzu, habe ihn die ganze Anstrengung seiner Kräfte, den ganzen Schwung seiner Seele gekostet, und sobald diese nachließen, sei Furcht an die Stelle des Mutes getreten und er habe sich einige Stunden hernach beklagt, daß sein Tod doch immer sehr hart sei. Man wird ihm nicht zu nahe treten, wenn man vermutet, er habe von seiner so wirksam ausgedrückten Reue wo nicht Begnadigung, doch wenigstens Milderung der Todesart gehofft.

XXVII.

Rein und tiefblau, wie er nur in den Mitsommertagen ist, wölbte sich der Morgenhimmel über der alten winkligen Stadt. Die Sonne brannte schon in den ersten Morgenstunden und verkündigte einen heißen Tag. Auf dem Marktplatze vor dem Rathause stand die Menge dicht gedrängt, in gedankenloser Neugier. Sie konnte nicht nach ihrer Weise hin und her wogen, denn es waren ihrer zu viele, die in festgekeilter Masse geduldig ausharren mußten und nach den Rathausfenstern emporsahen. Endlich glaubte man an den Fenstern eine Bewegung wahrzunehmen und die Bewegung teilte sich alsbald der Menge mit, die nach der Türe des Rathauses drängte. Ein Bürger, der den Zuschauern im Saale droben vorausgeeilt war, stürzte heraus. „Es wird gleich angehen," antwortete er auf die Fragen der vordersten, die ihn bestürmten: „aber das ist ein Mensch! Ihr hättet ihn sehen sollen, wie man ihm das Urteil vorgelesen hat. Alles hat gezittert, das ganze Gericht ist erblaßt, nur er ist allein ruhig und unerschrocken dagestanden, und wie's im Urteil geheißen hat: der Erzbösewicht! hat er mit lauter Stimme und lächelnd gesagt: „Der bin ich gewesen."

Eine noch stärkere Bewegung kam unter die Menge, welche das Geräusch der Kommenden aus dem Innern des Rathauses vernahm. Sie wich zurück, denn die ersten, die herauskamen, waren Gerichtsdiener, die sie barsch und grob auf die Seite trieben. Auf diese folgte, von Wachen umgeben, gefesselt und gebunden, der arme Sünder, der aber nicht wie ein solcher aussah. Sein Gang war ruhig, wie der eines Bürgers, der seinen Geschäften nachgeht, seine Haltung aufrecht, aber nicht gezwungen, und nur die Blässe seines Angesichts, und der eigentümliche Glanz seiner Augen verriet, daß etwas in ihm vorging, wovon die Menschenmenge, die ihn neugierig betrachtete, nach ihrer Art kaum eine Ahnung haben mochte. Fest und kühn blickte er in die Augen der Kopf an Kopf geschichteten Menschen, durch deren Reihen er den letzten düsteren Weg zur Freiheit gehen sollte.

„Fort!" befahl der Oberamtmann, während man ihm sein Pferd vorführte, hinter welchem die städtischen Richter in ihren schwarzen Mänteln, vom Zwange ihrer Amtswürde befreit, geschwind vorüberschlüpften, um auf dem Hauptschauplatze vor der Stadt noch zu rechten Zeit den ihnen vorbehaltenen Standort einzunehmen.

Die Henker griffen kräftig zu und eröffneten den Zug.

„Bitterer Kelch, geh vorüber!", sagte der Räuber, in den Boden starrend.

„Frieder!" rief eine sanfte Stimme neben ihm.

Er blickte auf und sah Christine, die den Zug beschließen sollte.

Die ganze Liebe seiner Jugend wallte in seinem Herzen auf. „Meine Christine!", rief er, „hast du mir auch gewiß verziehen?"

„Von ganzem Herzen und von ganzer Seele," antwortete sie, „und ich hoff' gewiß, daß wir einmal in einer schöneren Welt wieder zusammenkommen, wo uns nichts mehr trennen wird. Sag mir auch noch einmal, daß du mir verzeihst."

„Soll ich dir verzeihen, daß du mich lieb gehabt hast? Was hab' ich dir denn außer Kleinigkeiten zu verzeihen? Die sind alle längst vergeben."

„Kannst noch etwas vor der Welt hören?"

„Von unseren Kindern?"

„Ja. Die beiden Jüngsten nimmt die Magdalene, die deinem Vater hausgehalten hat, in ihren neuen Ehstand mit. Sie heiratet den Müller, weißt, den Georg. Sie haben ja beide früher ein Aug' aufeinander gehabt, aber es hat nicht sein mögen, und keinem von beiden ist's gut gangen in der Eh'. Jetzt sind sie beide frei. Den Friederle haben sie auch

bischöflichen Palais auf der Dominsel in Breslau ein und aus und erfreuten sich bei der Domgeistlichkeit ganz besonderer Wertschätzung. Dazu schreibt die Schlesische Volkszeitung (Nr. 104):

Demgegenüber können wir, von berufener Seite dazu besonders ermächtigt, erklären, daß die in der betreffenden Korrespondenz erhobenen Behauptungen direkt unwahr sind. Es widerspricht der Wahrheit, daß die Hintermänner der katholischen Aktion im Palais auf der Dominsel zu jeder Tageszeit ein- und ausgehen und dort etwa ein offenes Ohr finden, ferner daß sie sich ganz besonderer Wertschätzung der hohen Breslauer Domgeistlichkeit erfreuen, im Gegenteil, wir können erklären, daß von der maßgebenden Stelle die Neugründung des Wochenblattes der „katholischen Aktion" diese selbst und ihre Propagierung aufs schärfste verurteilt werden.

Wir waren, so schreibt die Köln. Volksztg., zunächst im unklaren, was für eine Essener Korrespondenz gemeint sein sollte. Jetzt ersehen wir aus einem freisinnigen Blatte, daß in Essen wirklich eine derartige Korrespondenz erscheint, die ganz im Stile der schon bekannten Quertreiberorgane die kirchliche Autorität mißbraucht, indem sie diese für ihre Hetzereien gegen das Zentrum reklamiert. Es ist auch bezeichnend, daß in dem betreffenden Artikel, den die Schlesische Volkszeitung in autoritativer Weise so entschieden zurückweist, keineswegs bloß die imaginäre „Kölner Richtung", sondern die Zentrumsfraktionen als solche angegriffen werden, denen mit dürren Worten Lauheit in der Vertretung katholisch-kirchlicher Interessen, ja „Verwässerung" des Katholizismus vorgeworfen wird. So enthüllen diese Leute immer deutlicher ihre wahren Absichten und beweisen selbst, daß sie bei ihrer ganzen „katholischen" Aktion das Zentrum als solches treffen wollen, wenn sie auf die „Kölner Richtung" losschlagen.

Zur Bergarbeiterbewegung im Ruhrrevier.

Massenstreik im Ruhrkohlengebiet.

⊡ **Berlin, 6. März. (Eig. Drahtb.)** **Zentrumsabgeordnete erhielten heute nachmittag Telegramme aus dem Ruhrkohlengebiet, nach denen der Generalstreik von den drei in der gegenwärtigen Bewegung zusammengehenden Verbänden, also von dem sozialdemokratischen, dem Hirsch-Dunckerschen und dem Polnischen Verbande, Montag erklärt werden soll. Dem Vernehmen nach haben in den letzten Tagen Besprechungen der sozialdemokratischen Führer der Bergleute mit der Generalkommission und dem sozialdemokratischen Parteivorstand in Berlin stattgefunden, deren Ergebnis offenbar die Ankündigung des Massenstreiks für Montag ist.**

Mit dieser Nachricht steht folgende Meldung der „Köln. Zeitung" im Einklang:

Essen, 5. März. Ein „Wahrzeichen" nennen sozialdemokratische Blätter im Ruhrrevier die Putsche auf den Zechen Scharnhorst und Kaiserstuhl. Es war vielleicht mehr als ein „Wahrzeichen". Es war, wie die Dortmunder Arbeiterzeitung heute sagt, „zu früh" zum Ausstand gekommen. Die drei Organisationen seien durchaus geneigt gewesen, aus der ablehnenden Antwort die weitestgehenden Folgerungen zu ziehen und es unter Umständen zum Streik kommen zu lassen. Nun sei es bedauerlicherweise „zu früh" zum Streik gekommen. Aus der Tatsache, daß heute morgen die Belegschaften der Zeche Kaiserstuhl I und II wieder angefahren sind, darf man noch lange nicht den Schluß ziehen, daß nunmehr die Gefahr eines großen Ausstandes im Ruhrrevier beseitigt sei. Im Gegenteil sieht es sich heute viel schlimmer an als in den letzten Tagen. Die Ausständischen sind allerdings nur 600 Mann von der Gesamtbelegschaft von 360 000 Mann im Ruhrgebiet. Es ist auch heute morgen wieder aus dem Kreis der radikalen Führer erklärt worden, sie sollten sich nichts daraus machen und auch ohne Streikunterstützung einige Tage aushalten, am nächsten Montag gehe die ganze Geschichte los.

Soweit heute die Absicht der Leiter der Bewegung bekannt ist, tritt morgen oder am Freitag eine Konferenz der Delegierten aus den drei Verbänden zur Beratung zusammen. Dieselben Vertrauensleute kommen am Sonntag nochmals zusammen und fassen einen endgültigen Beschluß. Diese Beratungen sind geheim, und auch der Beschluß am Sonntag wird bis zum Beginn der Bergarbeiterversammlungen geheim gehalten, die auf Sonntag nachmittag 5 Uhr für alle Zechen und Schachtanlagen einberufen werden. In diesen Versammlungen wird der Beschluß der Delegiertenkonferenz bekannt gegeben und zur Besprechung gestellt.

So ist also die Lage im Ruhrrevier heute nicht erfreulich, und die Aussichten für die nächsten Tage sind äußerst trübe. In der roten Versammlung gestern in Dortmund wurden radikale Führer, die Vernunft predigen wollten, von 3000 erregten, verhetzten Bergarbeitern niedergebrüllt. Wieviel Schuld an dieser Lage und wieviel Verantwortung für die kommenden Dinge diese Führer selbst tragen, ist ja klar und braucht nicht mehr erläutert zu werden. Der Vorsitzende des sozialdemokratischen Alten Verbandes, Reichstagsabgeordneter Sachse, der am Sonntag in Oberhausen so gemäßigt über die ganze Lage gesprochen hatte, erging sich gestern im Reichstage in den höchsten Tönen der Entrüstung und erklärte, die Grubenbesitzer wollten mit den Arbeitern nicht in Frieden leben und behandelten sie wie Hunde. Daß die Grubenbesitzer keinen Frieden mit den Arbeitern haben wollten, sondern sie reizten, war auch im Organ des Christlichen Gewerkvereins, dem Bergknappen, erst vor einigen Wochen zu lesen. So wurden die Arbeitermassen seit Wochen in Erregung gehalten, und jetzt werden die Dinge bei der Million ausständischer Bergleuten in England auf die Spitze getrieben. In Kreisen des Handels und der Industrie war gestern das Gerücht verbreitet, daß der Handelsminister mit Vertretern der Behörden und industrieller Werke über die Lage im Ruhrrevier beraten werde. Soweit sind die Verhältnisse noch nicht gediehen. An der Meldung ist kein wahres Wort. Das Gerücht kam wohl daher, daß sich der Handelsminister im preußischen Abgeordnetenhaus bei Beginn der Beratung des Bergetats entschuldigen ließ, und daß anderseits zurzeit in Münster aus Anlaß des Westfälischen Provinziallandtages eine Reihe Zechenbesitzer anwesend ist. Daß in Münster wie in Berlin ebenso wie im ganzen Ruhrgebiet die Frage, ob das Unglück eines großen Streiks der Bergarbeiter wieder schwere Tage bringen soll, lebhaft erörtert wird, ist klar. Das haben die gestrigen Verhandlungen der Parlamente in Berlin bewiesen. Vielleicht wird das Unglück vom Ruhrrevier noch abgewendet. Die Hoffnung besteht noch, aber sie ist mindestens nicht groß.

Essen, 6. März. **(Drahtb.)** Die gelben Werkvereine, die in den letzten Monaten namentlich unter den Bergarbeitern eine eifrige und teilweise recht erfolgreiche Tätigkeit entfaltet haben, traten gestern abend hier in Essen zu einer Besprechung über die gegenwärtige Bergarbeiterbewegung zusammen. Anwesend waren die Vorsitzenden von sämtlichen 31 Werkvereinen auf den Zechen des Ruhrreviers. Einmütig wurde der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß der Streik am kommenden Montag unter Kontraktbruch beginnen wird. Es wurde dann eine Erklärung beschlossen, in der es heißt: Es hat den Anschein, daß es durch die Wühlarbeit des vollständig unter sozialdemokratischem Einfluß stehenden sogenannten Dreibundes in unserem Revier zu einem größeren Streik kommen wird. Gerade jetzt, wo der Bergarbeiter in der Lage ist, infolge der erhöhten Löhne ein gutes Einkommen zu erzielen, soll er wieder von der Arbeit weggeholt, um seinen Verdienst gebracht und mit seiner Familie in Entbehrungen und Not geführt werden. Wir wollen den Streik nicht und überlassen seine Durchführung deshalb auch denjenigen, die ihn herbeigeführt haben. Diesen Sachverhalt stellen wir schon jetzt klar, weil im Falle des Streiks von den Streikenden wahrscheinlich wieder von „gelben Streikbrechern" gesprochen werden wird.

Essen, 6. März. **Drahtb.** Die heute hier abgehaltene Generalversammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter für das Ruhrrevier erklärte sich einstimmig gegen die Beteiligung „an dem jetzt von dem sozialdemokratischen Verbande und dessen Nachläufern beabsichtigten Streik". Sämtliche Delegierten erklärten, daß die Mitglieder mit der Haltung der Gewerkvereinsleitung voll und ganz einverstanden seien. Die Generalversammlung forderte die Arbeiterausschüsse auf, die berechtigten Wünsche der Bergleute bei den Zechenverwaltungen vorzubringen und für deren Durchführung einzutreten. Von der Behörde verlangt die Generalversammlung, daß sie energisch für den notwendigen Schutz der nicht streikenden Bergleute sorge.

Bochum, 6. März. **(Drahtb.)** Wie der Alte Verband mitteilt, sind von den etwa 160 Zechen, an die seinerzeit die Eingabe gerichtet wurde, nunmehr fast alle Antworten eingelaufen, die dem Inhalte nach verschiedenartig sind. Eine Zusammenfassung der Darstellung der Antworten wird baldigst veröffentlicht.

Bergarbeiterlöhne.

Aus dem Ruhrbezirk, 6. März. Das Königliche Oberbergamt Dortmund veröffentlicht jetzt die Lohnstatistik für das ganze Kalenderjahr 1911. Nach der schon mitgeteilten Lohnnachweisung für das letzte Vierteljahr 1911 war für dieses Quartal ein Durchschnittslohn der Gesamtbelegschaft von 4,75 Mark (4,61 im 4. Quartal 1910) und ein Hauerschichtlohn von 5,63 Mark (5,45) ermittelt. Die Berechnung des Jahresdurchschnittes ergibt für die Schicht der Gesamtbelegschaft 4,69 Mark (im Vorjahre 4,54 Mark), für die Hauerschicht 5,55 Mark (5,37). Von einem Arbeiter wurden in dem Berichtsjahre durchschnittlich 308 Schichten (i. V. 304) verfahren. Das durchschnittliche Jahreseinkommen eines Arbeiters stellte sich auf 1446 Mark (1382), das Jahresverdienst eines Hauers auf 1666 Mark (1589). Es ergibt sich hiernach eine Steigerung von 64 bezw. 77 Mark. Die Gesamtsumme der 1911 gezahlten Löhne betrug 493,95 Milionen Mark gegen 462,28 Millionen im Jahre 1910. Die angegebenen Löhne verstehen sich nach Abzug aller Arbeitskosten und der Beiträge für die knappschaftliche Versicherung. Auf eine Schicht entfallen an Versicherungsbeiträgen durchschnittlich 25 Pfg. In der Statistik des Oberbergamtes werden die Arbeiter nach ihrer Beschäftigung in 4 Klassen geteilt. Von insgesamt 341 716 Arbeitern (i. V. 334 619) entfallen auf Klasse I (die bei der Aus- und Vorrichtung, Abbau und Förderung unterirdisch beschäftigten eigentlichen Bergarbeiter) 172 102 oder 50,3 Prozent, auf Klasse II (sonstige unterirdisch beschäftigte Arbeiter) 92 163 oder 27 Prozent, Klasse III (über 16 Tage beschäftigte erwachsene Arbeiter 65 475 oder 19,2 Proz., Klasse IV (jugendliche männliche Arbeiter unter 16 Jahren) 11 978 oder 3,5 Prozent. Weibliche Arbeitskräfte und Kinder unter 14 Jahren dürfen im Bereich des Oberbergamtsbezirkes Dortmund nicht beschäftigt werden, jugendliche Arbeiter von 14 bis 16 Jahren nur über Tage.

Essen, 6. März. **(Drahtb.)** In den letzten Tagen sind die Bergarbeiterlöhne wieder auf verschiedenen Zechen des Ruhrbezirkes erhöht worden. So wurde gestern auf der großen Haniel'schen Zeche Rheinpreußen durch Anschlag bekannt gemacht, daß den Arbeitern über Tage mit Wirkung vom 1. März ein Lohnaufschlag zugebilligt worden sei. Die Erhöhung der Löhne beträgt bis zu 10 Prozent. Bekanntlich fordern die verbündeten drei Verbände eine Lohnaufbesserung von 15 Prozent.

—*—

Dresden, 6. März. Die Bergleute des Zwickauer und Oelsnitz-Luganer Bezirks haben den Werkverwaltungen Forderungen auf Lohnerhöhung, Verkürzung der Schichtzeit, Einschränkung des Strafwesens, paritätische Schiedsgerichte, getrennte Gedinge und anderes eingereicht. Am Sonntag finden in allen Bergbaubezirken Versammlungen statt.

Der Bergarbeiterstreik in England.

London, 6. März. **(Drahtb.)** Das Komitee der Zechenbesitzer und der Exekutivausschuß des Bergarbeiterverbandes sind heute nachmittag zu gesonderten Beratungen zusammengetreten.

London, 6. März. **(Drahtb.)** Im Unterhause fragte Burgoyne an, ob die Arbeiterstreiks die Fertigstellung der Schlachtschiffe hinausschieben könnten. Churchill erwiderte, er fürchte, der Bau aller Schiffe werde verzögert, wenn die Streiks andauerten. — Asquith erklärte auf eine Anfrage, die Zeitungsnachricht, daß die Regierung beabsichtige, morgen eine Vorlage betreffend den Mindestlohn einzubringen, sei reine Erfindung. Er könne sich denken, daß die Angelegenheit im Hause zur Sprache kommen solle, aber er könne noch keinen Tag für die Diskussion festsetzen, da die Lage sehr heikel sei. Er hoffe, morgen mit den Vertretern der Arbeiter zusammenzukommen.

London, 6. März. **(Drahtb.)** Infolge der Haltung der Ausständigen sind zwei Kohlenbergwerke im Swansea-Distrikt außerstande, das Wasser auszupumpen. Wenn der Streik noch ein wenig länger dauert, wird das Auspumpen 2 Monate in Anspruch nehmen. Die Schiffsbesitzer an der Nordostküste bieten für Bunkerkohlen ungewöhnliche Preise. Der Kohlenpreis ist auf 30 Schillinge in die Höhe gegangen und ist der höchste, der seit 20 Jahren gefordert wurde. In den Industrien im Tyne-Distrikt werden fortgesetzt Werke geschlossen. Die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter wird dort auf 2300 geschätzt. Im Gebiete des Tees-Flusses arbeiten nur noch 9 von 74 Hochöfen.

Kiel, 6. März. Der Ausstand in England macht sich im Kieler Hafenverkehr sehr bemerkbar. Die Kohleneinfuhr aus England und Schottland bilden den wichtigsten Teil des Hafengeschäfts. Jährlich werden über 800 000 Tonnen im Werte von 4 bis 5 Millionen Mark eingeführt. Ein großer Teil der Kieler Hafenarbeiter wird feiern müssen.

Aus der Stadt.

Münster, 7. März.

⊡ **Münster in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses.** Bei Beratung des Kultusetats in der Budgetkommission wurden gestern bewilligt: 1. 74 000 Mark als dritte und letzte Rate für den Anbau an das Oberpräsidialgebäude für die anderweitige Unterbringung des Provinzial-Schulkollegiums in Münster; 2. eine zwei Justitiarstelle beim Provinzial-Schulkollegium in Münster; 3. die Mittel für die Einrichtung von Ausbildungskursen für Volksschullehrer in Münster, insbesondere zu deren Ausbildung zu Seminarlehrern; 4. die Stelle eines Regierungs- und Schulrats in Münster.

+ **Von der Universität.** Die Doktorwürde in der philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät erwarb sich Herr Johannes Uble aus Bysang, Rhpr.. Die Dissertation war der klassischen Philologie entnommen.

+ **Der Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Münster**, hielt am Montag nachmittag im Saale des Hotels Kaiserhof seine diesjährige Hauptversammlung ab, die sich diesmal ganz besonders imposant gestaltete. Die Ursache war der Gedanke des Vorstandes, der Erledigung des geschäftlichen Teiles ein geselliges Zusammensein der Mitglieder und ihrer Gäste folgen zu lassen. Bald nachdem der rein geschäftliche Teil der Tagesordnung unter Leitung der Vorsitzenden, Frau Fürstin zu Bentheim und Steinfurt bewältigt war, begann sich der Saal mit seinen Nebenräumen derartig zu füllen, daß die Menge der Erschienenen kaum aufgenommen werden konnte. Einer kurzen Ansprache der Fürstin, welche die aus dem Bedürfnis eines wirksamen Frauenschutzes in den deutschen Kolonien erwachsenen Bestrebungen des Bundes noch einmal in aller Klarheit darlegte, folgte eine Reihe musikalischer Darbietungen. Diese Darbietungen, bei welchen am Klavier Musiker Borries vom Infanterie-Regiment Nr. 13, als Flötensolist Musiker Schenkler vom Kürassier-Regiment Nr. 4 und als Sänger Herr Bodenburg und Frau von Günther mitwirkten, stellten ein auf voller künstlerischer Höhe stehendes Konzert dar. Als besonders rühmenswert sind die mit glockenheller, metallischer Stimme vorgetragenen Wolff'schen und Franz'schen Lieder Frau von Günthers sowie das überraschend feinsinnig von Herrn Schenkler auf der Flöte gespielte Divertissement aus Gounods Margarete zu erwähnen. Diese musikalischen Leistungen wurden durch einen kurzen fesselnden Vortrag von Fräulein Marie Karow über Kinderpflege in Südwestafrika unterbrochen. Als erfreuliche Folge der Veranstaltung ergab sich für den Kolonialfrauenbund ein beträchtlicher Zuwachs von neuen Mitgliedern, die sich in die ausgelegten Werbelisten eingetragen hatten.

= **Die März-Ausstellung des Kunstvereins** im Landesmuseum enthält vorzugsweise Ölgemälde, und zwar sind es Vertreter recht verschiedener Richtungen, die sich diesmal mit einer größeren Zahl von Werken hier zusammengefunden haben. Alice Plehn, eine aus Westpreußen stammende deutsche Künstlerin, die aus der älteren Richtung hervorgegangen ist, hat sich in langjährigem Aufenthalt in Paris manche Vorzüge der modernen französischen Malerei angeeignet, ohne ihre deutsche Eigenart zu vergessen. Ihre Arbeiten werden sehr geschätzt, sie schildern uns besonders Straßen- und Landschafts-Bilder aus Paris, Chartres, Etaples usw. — E. Adam Weber, ein geborener Aachener, der zunächst in Düsseldorf ausgebildet ist, hat sich, wie seine Gemälde beweisen, tüchtig in der Welt umgesehen und besonders von den Franzosen viel gelernt. Erst 26 Jahre alt, gilt er als eine der stärksten Hoffnungen in der jüngeren Düsseldorfer Künstlerwelt. Seine frisch empfundenen, geschmackvollen Arbeiten sind in den letzten Jahren sehr bekannt geworden und haben Weber in ganz Deutschland einen geachteten Namen verschafft, so daß wir uns freuen dürfen, ihm nunmehr auch hier zu begegnen. — Als eine Sensation wirkt endlich Wenzel Hablik, ein Talent von wilder, ursprünglicher Kraft und Eigenart. Man erschrickt zunächst vor seinen, z. T. nur mit Spachtel und Pinselstiel gemalten Gemälden, aber bei seiner großen Feuersbrunst z. B. wird man gewahr, daß Wenzel Hablik (für den der Kunstwart nachdrücklich eingetreten ist) uns Dinge auf der Leinwand glaubhaft und eindringlich vermitteln kann, deren Wiedergabe anderen Künstlern versagt ist.

○ **Aus dem Bureau des Stadttheaters** wird uns geschrieben: Als nächste Operette bereitet das Stadttheater eine Aufführung des „Mikado" von Arthur Sullivan vor und um die Vorstellung besonders glanzvoll zu gestalten, ist das Werk kostümlich ganz neu ausgestattet worden. Die Musik, die als meisterhaft geschätzt wird, ist nach Deutschland zurzeit von einer englischen Gesellschaft gebracht worden und hat seitdem den Platz auf dem ständigen Repertoir der deutschen Bühne behauptet. Die Kgl. Oper in Berlin brachte vor einigen Jahren eine glanzvolle Einstudierung des „Mikado" mit den ersten Opernkräften in den Hauptpartien. Für die Einstudierung der Tänze ist die Balletmeisterin Frau Auguste Olsen vom Elberfelder Stadttheater gewonnen worden, die bereits zu den nötigen Proben eingetroffen ist. Heute (Donnerstag) wird nochmals die erfolgreiche Operette „Wiener Blut" wiederholt. Am Sonntag den 10. März nachmittags 3¼ Uhr wird als Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen Nicolais komisch-phantastische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" gegeben.

Standesamtsnachrichten. Geburten: 28. Febr. T. d. Eisenbahn-Hilfsschaffners Ant. Zwoll. — 2. März S. d. Schneiders Joh. Bäumer. — S. d. Metzgers Klem. Hesping. — T. d. Hausknechtes Joh. Krümpel. — T. d. Schlossers Gottl. Fischer. — 4. März. S. d. Arbeiters Franz Jaspers. — 5. März. S. d. Kohlenarbeiters Bernh. Lutterbeck. — S. d. Bäckers Herm. Struchtrup. — S. d. Anstreichers Jos. Tomlötter. — Sterbefälle: 5. März. T. d. Arbeiters Joseph Finke, 3 J. — Ehefrau Katharina Hermanns geb. Röser, 40 J. — Ehefrau Elisabeth Kneilmann geb. Serbeck, 78 J. — Ehefrau Elisabeth Wietholter geb. Quibeldey, 66 J. — S. d. Anstreichers Joseph Tomlötter, ¼ Stunde.

Hierzu **Gemeinnütziges Wochenblatt Nr. 10.** Aus dem Inhalt: Die Abmelkewirtschaft und die Aufzucht des Rindviehs. — Deutschlands Kaliverbrauch. — Die Frau als Landwirt. — Wochenkalender für Zimmer- und Balkonpflanzen. — Briefkasten.

Stand der Gemeinde-Angelegenheiten

der Stadt Münster i. W.,
für die Zeit vom 1. April 1910 bis 31. März 1911.

III.

Stadthafen.

Der Gesamtgüterverkehr im Stadthafen per Schiff und Eisenbahn hat trotz der schon sehr erheblichen Steigerung im Jahre 1909 auch im Berichtsjahre 1910 wiederum in erfreulicher Weise zugenommen und seit Eröffnung des Kanals den höchsten Stand erreicht. Er betrug im Ein- und Ausgang zusammen 448 278 t gegen 387 296 t des Vorj., also ein Mehr von 60 982 t = 16 Prozent. Zum größten Teil ist dieses günstige Ergebnis verursacht durch die vermehrte Einfuhr von Getreide und Holz. Die Anzahl der in dem Stadthafen eingegangenen Schiffe betrug 1178 gegen 1008 des Vorjahres. Von den Schiffen waren 318 ausländischer Nationalität. Die per Schiff eingegangenen Güter sind größtenteils mit der Eisenbahn weiter versandt, zum Teil in die hiesige Stadt befördert. Von dem gesamten Eisenbahnverkehr von 231 036 t entfallen 204 759 t auf die Staatseisenbahn und 26 277 t auf die Westfälische Landeseisenbahn. Der Verkehr mit letzterer ist gleichfalls gegen das Vorjahr gestiegen.

Der Kassenverkehr und Gesamtumschlag der Hafenverwaltung stellte sich für das verflossene Rechnungsjahr einschl. der für die Königl. Staatseisenbahn-Verwaltung erhobenen Frachten und Standgelder sowie der Fahrtabgaben für die Königl. Kanalverwaltung in Einnahme und Ausgabe auf 1 407 380 Mark, gegen 1 270 849 Mark im Vorjahre.

Armen-Verwaltung.

In der Armenpflege waren am Schlusse des Berichtsjahres 19 Armenvorstände und 196 Armenpfleger tätig. Länger als 25 Jahre sind als Armenvorstände bezw. Armenpfleger tätig die Herren: Kupferschmiedemeister Janaz Backmann seit 31. Juli 1871, Rentner Johann Koppernagel seit 1. Juli 1880, Rentner Heinrich Jülkenbed seit 1. Juli 1883. Die Gesamtarmenpflegekosten haben in 1910 betragen 493 842 Mk., davon wurden erstattet 179 195 Mk., aus eigenem Vermögen gedeckt 246 844 Mk., so daß ein Kämmereizuschuß von 167 802 Mk. erforderlich war, das sind 1,84 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung. In der offenen Armenpflege wurden verwendet aus allgemeinen Armenmitteln 105 264 Mk. aus Stiftungsmitteln 37 065 Mk., zur Unterhaltung von Pflegekindern und Hilfsbedürftigen 13 787 Mk., zusammen 156 067 Mk., in der geschlossenen Armenpflege im Clemenshospital 73 483 Mk. (im Vorj. 44 998 Mk.), in den übrigen hiesigen Krankenhäusern 21 273 Mk. (16 044 Mk.), in Irrenanstalten 64 208 Mk. (62 447 Mk.), zusammen 157 971 (128 490 Mk.), in der Anstaltspflege in hiesigen Armenhäusern 110 265 Mk. (108 890), in hiesigen und auswärtigen Anstalten 22 202 Mk. (12 990 Mk.), zusammen 132 467 Mk. (121 880 Mk.). Für auswärtige Armenpflege entfielen 3691 Mk., auf Verwaltungskosten 43 645 Mk. (39 749). Die auffallende Steigerung der Kosten in den Krankenhäusern und Anstalten ist auf die Erhöhung der Pflegesätze zurückzuführen.

Die aus allgemeinen Armenmitteln gezahlten Unterstützungen setzen sich wie folgt zusammen: Bar- und Naturalunterstützung 89 225,18 Mk., Arztkosten 7733,10 Mk., Entbindungskosten 1060 Mk., für Arzneien 5367,51 Mk., Bandagen, Bruchbänder, Brillen usw. 802,63 Mk., Sarg- und Beerdigungskosten 1076,45 Mk.

Die durch die Unterbringung von Fürsorgezöglingen entstandenen Kosten haben im laufenden Jahre 3003,60 Mk. betragen. Am 31. März wurden unterstützt 386 Parteien (Gesamtzahl 1026); von diesen besaßen 328 den Unterstützungswohnsitz in Münster, 28 waren auswärts ortsangehörig und 30 Landarm. Die Armenviertelversammlungen haben gemäß den Bestimmungen der Geschäftsanweisung regelmäßig alle 14 Tage stattgefunden. An Unterstützungen sind durch Vermittelung der Armenviertel 80 231,37 Mk. gezahlt (gegen 78 067,09 Mk. im Jahre 1909). Für Lieferung von Kohlen während der Wintermonate sind aus Armenmitteln 915,66 Mk. verausgabt. An Söhne wenig bemittelter Eltern wurden aus dem Stipendienfonds für Handwerker 1283,30 Mk. verausgabt. An drei Handwerksgesellen wurde eine Beihilfe von je 100 Mk. gewährt für ihre Ausstattung zu selbständigen Meistern. Bekleidungsstücken insgesamt 1850,38 Mk. aus Stiftungsmitteln bewilligt. Für Rechnung der Armenverwaltung befanden sich 88 Kinder in Familienpflege. Außerdem waren im Waisenhause St. Mauritz 80 Kinder, im Vinzenz-Waisenhause 115 Kinder und in auswärtigen Anstalten 11 Kinder von der Armenverwaltung zur Pflege untergebracht. Im Berichtsjahre sind 6 lungenkranke Personen und 34 skrophulöse Kinder in Bäder geschickt worden. Eine Anzahl lungenkranker Personen und Familien mit kranken und schwächlichen Kindern wurde durch tägliche Lieferung von Milch unterstützt. Auch wurden solchen Familien fortlaufend Beihülfen zur Beschaffung geräumiger und gesunder Wohnungen gewährt. Für Behandlung und Verpflegung krüppelhafter Kinder in der Hüfferstiftung sind 4762,80 Mk. aufgewendet worden. Im Berichtsjahre waren auf Kosten der Armenverwaltung 4 Personen in Trinkerheilanstalten untergebracht. Die Zahl der unter das Gesetz vom 11. Juli 1891 fallenden, in Anstalten untergebrachten Geisteskranken, Blödsinnigen, Taubstummen, Fallsüchtigen und Blinden betrug im Berichtsjahre 194 (gegen 200 im Jahre 1909). Die Zahl der auf der Durchreise befindlichen, Unterstützung nachsuchenden Personen war auch im verflossenen Winter wieder recht erheblich. Von den 481 wandernden Personen, welche Krankenhausbehandlung beantragten, wurden 412 in das Krankenhaus aufgenommen. Die Zahl der als obdachlos verpflegten Personen betrug im Berichtsjahre 2889. Die Fürsorge-Erziehung wurde beantragt gegen 47 (24) Knaben und 22 (24) Mädchen, im ganzen also gegen 69 (48) Personen. In 44 (27) Fällen ist die Fürsorge-Erziehung endgültig angeordnet. Gegen 11 Minderjährige wurde die Fürsorge-Erziehung vom Gerichte abgelehnt. Seit dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 1. Juli 1900 sind aus dem hiesigen Stadtbezirk im ganzen 374 Minderjährige der Fürsorge-Erziehung überwiesen worden.

Waisenamt.

Das Stadtgebiet war in 14 Waisenratsbezirke und 83 Pflegschaftsbezirke eingeteilt. In jedem Pflegschaftsbezirk übten ein Waisenpfleger und eine Waisenpflegerin die Aufsicht über die Mündel aus, wobei die Waisenpfleger die über 12 Jahre alten männlichen Mündel, die Waisenpflegerinnen alle weiblichen und die im Kindesalter stehenden männlichen Mündel beaufsichtigt haben.

Letzte Nachrichten.

Cuxhaven, 6. März. **(Drahtb.)** Die „Deutschland" mit dem Kaiser an Bord ist um 4 Uhr 30 Min. vor dem reich geschmückten Cuxhaven eingetroffen und bei Altenbruch vor Anker gegangen.

* **Kiel**, 6. März. **(Drahtb.)** **Der Kreuzer „Kolberg" hatte heute früh seine Fahrt nach dem Mittelmeer angetreten, um als Begleitschiff der Kaiserjacht „Hohenzollern" Dienst zu tun.**

+ **Düsseldorf**, 6. März. **(Drahtb.)** In der heutigen Sitzung des Rheinischen Provinziallandtages teilte Präsident Oberbürgermeister Spiritus mit, daß der Staatskommissar, Exzellenz Frhr. v. Rheinbaben durch den Tod seines Schwiegervaters, Exz. Stiftspropst Frhr. v. Lilliencron in Koblenz, in Trauer gesetzt ist. Der Präsident drückte die Teilnahme des Hauses aus, während sich die Abgeordneten von den Sitzen erhoben. An den Oberpräsidenten wurde ein Beileidstelegramm gesandt.

Budapest, 6. März. **(Drahtb.)** Der Ministerpräsident wird voraussichtlich in der morgigen Audienz die Demission des Kabinetts überreichen.

Innsbruck, 6. März. **(Drahtb.)** **Wegen Spionageverdachts wurde der Brigadier der italienischen Finanzwache in Riva, Morgantini, von den österreichischen Behörden in Rovereit eingeliefert.**

London, 6. März. **(Drahtb.)** Die Anhängerinnen des Frauenstimmrechts Lawrenez, Pankhurst sen. und sowie der Gatte der ersteren, wurden wegen Komplotts dem Polizeirichter in Bowstreet vorgeführt und nach der Vernehmung in Untersuchungshaft zurückgeführt.

Madrid, 6. März. **(Drahtb.)** Die französischen und spanischen Delegierten haben sich über eine der wichtigsten Fragen, die Zollfrage geeinigt.

Paris, 6. März. Kriegsminister Millerand hat bei einem Bankett der militärischen Fachpresse eine Rede gehalten, in der er u. a. sagte: „Nicht vergebens sind die 40 Jahre seit dem Frankreich widerfahrenen Unheil verflossen. Die Opfer, die die Republik und das Land für die Armee brachten, waren nicht unnütz. Ohne herausfordernde Prahlerei und ohne Großsprecherei können und wollen wir sagen, daß wir Vertrauen in unsere Armee haben. In den unvergeßlichen Tagen des vorigen Jahres hat das Land gezeigt, daß es ruhig war, weil es der Kraft dieser Armee sicher war. Wenn man ein solches Vertrauen hat, dann muß man es auch zeigen, deshalb habe ich den Mitgliedern dieser Armee gesagt: Ja, die Republik, das Land hat volles Vertrauen zu Ihnen, und Sie begreifen, daß nur Ihre Vorgesetzten Ihre Fähigkeiten und Ihre Ansprüche auf Beförderung beurteilen können." Zum Schlusse erklärte der Kriegsminister Millerand, daß das von ihm eingebrachte Gesetz über das Militärflugwesen raschestens verwirklicht werden müsse und er deshalb bei allen Fragen, die die Vorbereitung zum Kriege betreffen, den Beistand der Presse anrufe. Er hoffe, daß er diese Vorbereitungen nicht zu verwenden haben werde, und da das beste Mittel dazu eine gefürchtete und für jedes Ereignis bereite Armee sei, rechne er dabei auf die Presse und die öffentliche Meinung, die große Gebieterin.

Peking, 6. März. **(Drahtb.)** **Bei einer Tour, die der anglikanische Bischof Nordchinas, Dr. Scott, am 29. Febr. von Paotingfu aus durch seine Diözese angetreten hatte, kam es am 4. März zu einer Streitigkeit mit den Aufständischen, die die Wagen und Zugtiere mit Beschlag belegen wollten. Der Missionar Day wurde von den Soldaten erschossen. Hughes und Scott blieben unverletzt.**

Tientsin, 6. März. **(Drahtb.)** **800 japanische Truppen trafen gestern morgen in Chingwantao ein, wohin sie von Port Arthur durch Lastschiffe gebracht waren. Vier Kreuzer mit diesen Truppen werden in Tientsin um Mitternacht erwartet. Weitere 500 japanische Truppen verließen Mukden auf der Straße nach Tientsin. — Die Delegierten von Nanking sind aus Peking wieder in Nanking eingetroffen; in ihrer Begleitung befinden sich zwei von Juanschikai ernannte Delegierte, die in Nanking die Verhandlungen über die Bildung der Koalitionsregierung fortsetzen sollen.**

Guayaquil, 6. März. **(Drahtb.)** General Julio André, der Kommandant von Guayaquil ist gestern in Quito von seinen Soldaten ermordet worden.

Vermischtes.

* **Berlin**, 6. März. **(Drahtb.)** Heute früh gegen 6,15 Uhr erfolgte bei der Kreuzung Brunnen- und Invalidenstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem Straßenbahnwagen. Der Anprall war so heftig, daß der Omnibus, der voll besetzt war, umschlug. Dabei wurden 14 Personen schwer verletzt. Von den vier Schwerverletzten wurden zwei nach dem Lazarus-Krankenhaus und zwei nach ihrer Wohnung gebracht. Die Ursache des Zusammenstoßes ist vermutlich, daß die Bremse des Straßenbahnwagens versagte, als der Wagen die steile Veteranenstraße herabfuhr.

* **Elbing**, 6. März. **(Drahtb.)** Nachdem heute weitere 200 Arbeiter auf der Schichauwerft die Arbeit wieder aufgenommen haben, arbeitet annähernd die Hälfte aller Arbeiter.

* **Hamburg**, 5. März. Ein Einbruch ist auf der Postzollabfertigungsstelle an der Neuen AM-Straße in Hamburg verübt worden. Der Täter muß Nach-

...innert angewendet haben oder er hat sich, was wahrscheinlicher ist, einschließen lassen. Der Aufbewahrungsraum für Wertsachen ist durch eine starke eiserne Gittertür und außerdem noch durch ein starkes Drahtgeflecht geschützt. Durch dies Drahtgeflecht hat der Täter mit einem starken Brecheisen ein Loch hergestellt und mit einem am Tatorte aufgefundenen drei Meter langen starken Eisendraht, der an den Enden umgebogen ist, ein Wertpaket sozusagen herausgeangelt. Das Paket enthielt sieben Tausendmarkscheine, 74 Hundertmarkscheine, 600 Mark in Silber und Nickelgeld, sowie zwei Schecks über 686,87 Mark und 962,14 Mark. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

* ○ **Hamburg**, 5. März. Ein Hamburger Fleischkonserven-Fabrikant machte mit seinem Automobil in Begleitung seiner Frau, seiner Tochter und seines Schwiegersohns eine Rundreise von Hamburg über Bremen und Hannover nach Hamburg. Gestern früh 3 Uhr traten sie die Rückfahrt von Hannover nach Hamburg an. Als sie sich nach kurzer Fahrt hinter dem Dorfe Schillerslage, Kreis Burgdorf, befanden, versagte anscheinend die Steuerung und das Automobil rannte auf freier Chaussee bei voller Fahrgeschwindigkeit gegen die Chausseebäume, so daß drei Bäume abbrachen. Durch den heftigen Anprall wurden die Insassen aus dem Wagen geschleudert. Der Besitzer des Automobils erlitt einen Beinbruch, seine Frau eine Kopfverletzung, die Tochter und der Schwiegersohn sowie der Chauffeur kamen mit dem Schrecken davon. Das Automobil wurde gänzlich zertrümmert.

* **Stettin**, 6. März. (Drahtb.) Als heute mittag 16 Arbeiter den über das Eis und den Eisgang des Freihafens gelegten Steg passierten, kippte dieser um; die Arbeiter fielen ins Wasser. Zehn wurden unversehrt geborgen, 4 wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, 2 sind ertrunken. — Wie sich später herausgestellt hat, ist bei dem Unfall im Freihafen durch Umkippen des Steges niemand ertrunken. Auch die Verletzungen sind nicht so schwer, wie zuerst angenommen wurde.

* **London**, 6. März. (Drahtb.) Der kanadische Nordbahnzug entgleiste bei der Station Prinz Albert im westlichen Kanada beim Passieren einer Brücke und stürzte aus einer Höhe von 20 Metern in einen Fluß. Man befürchtet, daß 10 Personen ertrunken sind. Eine noch größere Anzahl Personen wurde verletzt, mehrere darunter sehr schwer.

* **Pisa**, 6. März. (Drahtb.) Aus dem Dom sind zahlreiche wertvolle Votivgegenstände und mehrere goldene, mit Juwelen besetzte Kreuze gestohlen worden.

* **Rom**, 6. März. (Drahtb.) Wie die „Tribuna" aus Pompeji meldet, haben die vor zwei Monaten begonnenen Ausgrabungen zur Entdeckung eines neuen wichtigen Teiles der verschütteten Stadt geführt. Man hat auch Inschriften von größtem historischen Werte und reiche archäologische Schätze gefunden.

Paris, 6. März. (Drahtb.) Gestern abend griffen mehrere streikende Chauffeure Arbeitswillige an. Sieben der letzteren wurden durch Steinwürfe und einer durch Revolverschüsse verwundet. 5 Ausständige wurden verhaftet. Schutzleute, die versuchten, ein Automobil, das seine Laterne nicht angezündet hatte, aufzuhalten, mußten schließlich auf das flüchtende Automobil Schüsse abgeben, die jedoch die Reifen nicht zum Platzen brachten. Eine Kugel prallte am Wagen ab und verwundete eine Frau. Schließlich konnte der Chauffeur festgenommen werden.

* § **Der Verband der wissenschaftlichen katholischen Studentenvereine Unitas** zählte am 15. Februar 1912 in 18 Vereinen und 1 Kränzchen an 13 Hochschulen 623 Studenten und 1400 A. H. A. H. Von den Studenten sind aktive Burschen 137, Füchse 146, Hospitanten 18, I. i. I. 200, I. e. I. 122.

* **Eine scherzhafte Antwort.** In der Gemeinde H. war jüngst, wie der „Bote aus dem Riesengebirge" berichtet, etwas an der Kirchenbeleuchtung nicht in Ordnung, weshalb man sich von außerhalb den Monteur erbat, der seinerzeit die Anlage eingerichtet hatte. Da dieser nicht gleich kam, wurde der Gemeindevorstand ungeduldig und verlangte sofortige Abstellung des Übelstandes. Das Beleuchtungsgeschäft antwortete einfach: „Provinzialgesangbuch, Lied 12, Vers 5." Hier findet man die Strophen: „Er wird nun bald erscheinen in seiner Herrlichkeit und euer Leid und Weinen verwandeln ganz in Freud. Er ist's, der helfen kann; macht eure Lampen fertig, und seid stets sein gewärtig, er ist schon auf der Bahn." Und bald darauf erschien der Monteur und brachte alles in Ordnung.

Gerichtszeitung.

Strafkammer in Münster.

○ **Münster**, 6. März. (Wegen Beleidigungen) hatte sich der frühere Kommunalbeamte S. zu verantworten. Ein Sohn des Angeklagten war bei der Marine als Schiffsjunge angenommen worden, aber nach 9 Monaten wieder entlassen, weil er vor Eintritt in die Marine wegen eines Vergehens mit einem Verweise bestraft worden war. Infolge guter Führungszeugnisse wurde durch Erlaß des Inspektors des Bildungswesens der Marine der Junge weiter im Dienst behalten. Kurze Zeit darauf aber wurde die erste Verfügung des Inspektors aufgehoben und die Entlassung ausgesprochen. Nun führte der heute angeklagte Vater die Entlassung darauf zurück, daß sein Sohn einen Maat wegen Mißhandlung und Körperverletzung angezeigt hatte und dieser mit 3 Tagen Arrest bestraft worden war. S. machte beim Kriegsminister und Reichsmarineamt Eingaben und ersuchte um Wiedereinstellung seines Sohnes bei der Marine bezw. um Angabe von Gründen, weshalb sein Sohn entlassen sei. In diesen Eingaben soll sich der Angeklagte verschiedener Beleidigungen gegenüber den Kommandeuren und Offizieren der Schiffe haben zu schulden kommen lassen. S. bestreitet heute, irgendwelche Beleidigungen gegen die Offiziere in seinen Eingaben gemacht zu haben. Er will vielmehr nur in den von der Anklagebehörde als Beleidigungen aufgefaßten Äußerungen den Umfang des Schlagens des Maats geschildert haben. Der Staatsanwalt hielt die Beleidigungen für erwiesen und beantragte 150 Mark Geldstrafe. Nach Lage der Sache kam das Gericht zu dem Ergebnis, daß kein Zweifel vorhanden sei, daß sich L. in einem Falle und zwar in der Eingabe an das Marineamt einer Beleidigung schuldig gemacht habe und erkannte auf 50 Mark Geldstrafe.

○ — (Freigesprochen) wurde heute von der Strafkammer der vorbestrafte Arbeiter W. Im November vorigen Jahres wurden einem Kötter in der Bauerschaft Werse vom Felde wiederholt Rüben gestohlen. Am 9. November vorigen Jahres bemerkte der Kötter gegen 9 Uhr abends wieder zwei Diebe bei der Arbeit. Als er mit einem Knecht die Verfolgung der Diebe unternahm, ergriff einer von ihnen sofort die Flucht. Der andere dagegen widersetzte sich und es kam zu einer Schlägerei zwischen den Parteien, wobei der Kötter anscheinend mit einem Messer in den Arm gestochen wurde. Unter Zurücklassung eines Wagens, den die Diebe bereits mit Rüben beladen hatten, suchte auch der letzte Dieb das Weite. Die polizeilichen Ermittelungen ergaben, daß der Arbeiter W. der Täter sein könne. Denn auffälligerweise gehörte der zurückgelassene Wagen dem Logisgeber des W. Auch hatte W. am Kopfe eine Verletzung, die wohl von den Schlägen, die der Kötter ausgeteilt hatte, herrühren konnten. Der Kötter, der heute als Zeuge vernommen wurde, bekundete, daß er nicht sagen könne, ob der Angeklagte der Dieb sei. Die Größe des Angeklagten stimme allerdings mit der des Diebes überein. Der Angeklagte bestreitet die Tat, er will an dem fraglichen Abend zu Hause gewesen sein. Das Gericht konnte diese Angaben nicht widerlegen und sprach den Angeklagten wegen Mangels an Schuldbeweisen frei.

○ — (3 Monate Gefängnis) erhielt heute der Geschäftsführer F. zudiktiert. Im Jahre 1911 kaufte F. bei der Möbelfirma B. Nachf. für zirka 180 Mark Möbeln. Er bezahlte diese mit einem Wechsel, der auf den Bauunternehmer B. lautete. Als am Fälligkeitstage dieser den Wechsel bezahlen sollte, versicherte er, daß er den Wechsel nicht akzeptiert habe. Der Angeklagte gestand heute ein, daß er den Wechsel gefälscht und mit dem Namen des Bauunternehmers unterzeichnet habe. Weiter hatte F. Möbel von der Firma O. bezogen. Da er aber nicht gleich bezahlte, behielt sich di Firma das Eigentumsrecht vor. F. aber störte sich nicht daran, sondern verkaufte einen Teil der Möbel an einen Althändler. Ferner ist der Angeklagte beschuldigt, eine eidesstattliche Versicherung falsch abgegeben zu haben. In einem Offenbarungseide hatte F. angegeben, daß die vorhandenen Möbel seiner minderjährigen Tochter gehörten. Es stellte sich aber später aber heraus, daß sie schon verpfändet waren. Hierzu gibt der Angeklagte an, daß er wirklich nicht gewußt habe, daß die Sachen schon einem anderen verpfändet gewesen seien. Die Strafkammer erkannte auf eine Gesamt-Zusatzstrafe von 3 Monaten Gefängnis. Die Gesamtstrafe, die der Angeklagte jetzt zu verbüßen hat, beträgt 9 Monate Gefängnis.

○ **Bocholt**, 6. März. (50 Pfund Kartoffeln) soll der vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter W. gestohlen haben. In der Nacht vom 6. zum 7. Januar wurde einem Kötter, bei dem der Angeklagte übernachtet hatte, eine Partie Kartoffeln entwendet. Als der Kötter zufällig zu einer Verwandten des W., der mitangeklagten Fabrikarbeiterin M. kam, fand er bei dieser einen Teil seiner Kartoffeln. Der Angeklagte bestreitet entschieden, die Kartoffeln gestohlen zu haben. Er habe sie von dem Kötter geschenkt bekommen, was dieser jedoch verneinte. Die Strafkammer verurteilte den W. wegen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis. Die Fabrikarbeiterin M. wurde von der Anklage der Hehlerei freigesprochen.

○ **Oelde**, 6. März. (Wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens und Beleidigung) wurde der Sattler und Polsterer L. von der hiesigen Strafkammer zu 2 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Handel und Industrie.

Telegraphischer Kursbericht der Berliner Börse

Kassabörse.

	5./3.	6./3.
Wechsel Amst. k.	169,50	000,00
„ Belg. Pl. k.	80,65	80,85
Check London	204,6	204,65
„ Paris	81,8	81,05
Wechs. Wien	84,70	84,70
„ Ital. Pl. k.	80,90	80,85
Russ. Noten	215,95	215,95
Privatdiskont	4½	4½
4% D. Reichsanl.	101,40	101,40
3½% „	90,75	90,80
3% „	81,80	81,80
4% Pr. Konsols	101,50	101,50
3½% „	90,80	90,60
3% „	81,80	81,80
Bayer. Handelsb. Pfdb. unk. 1912	100,10	100,10
Berl. H. P. abg.	96,00	96,10
do.	88,75	88,75
Rh.-Westf. B.-Pf. X. unk. 10	98,00	98,00
Westd. B.-Cr.-Pf. 6	98,30	98,30
do. 3, 4	89,80	89,80
Pr. Centr. Bd. 1890	98,10	98,20
do. 1899 01. 03 unk. 12	98,00	98,00
„ 1886, 89, 94, 96	88,30	88,30
„ 1901 unk. 13	00,00	89,00
Pr. Pfdbr. Br. 25 unk. 14	98,40	98,50
do. 27 unk. 15	99,00	98,75
do. 28 unk. 1917	99,25	99,10
do. 29 unk. 1919	99,50	99,40
do. 30. 31 unk. 20	10[illegible],00	10[illegible],00
do. 26 unk. 14	92,10	92,10
do. 24 unk. 1912	89,50	89,60
Pr. Con. Ser. 6. 7 unk. 17	100,10	100,25
do. 8 unk. 18	100,30	100,30
do. 9 unk. 20	10[illegible],80	100,70
Argt. Gd. A. inn.	0 0,00	100,10
Italien. Rente	00,00	00,00
Rumänien 1889	00,00	93,80
Rumänien 1893	92,00	92,00

	5./3.	6./3.
Span. äuss. Sch.	00,00	00,00
Ung. Goldrente	92,00	92,10
Schatzscheine	100,10	100,10
Sächs. Rente	81,50	81,40
Rh.-W Rentenbr.	000,00	000,00
„	89,80	89,90
Rhein. XX-XXI	99,90	99,90
do. XXII-XXIII	95,80	95,80
„ III-VII. X. XII-XVII, XXIV-XXVII, XXIX XXVIII 16	89,60	89,60
„ XVIII	87,00	87,00
„ IX. XI. XIV	83,50	83,50
W. Prov.-Anl. III unk. b. 1909	99,90	99,90
do. IV „ u. V 1915	100,40	100,40
do. IV 09	95,90	95,90
do. II, III, IV IV, VIII, X (15)	88,60	88,10
do. II	82,00	82,00
Dortm. St.-Anl.	00,00	00,00
Münster. Stadt-Anleihe	00,00	00,00
Westf. Pfdbr. 3½%	00,00	00,00
„ 4%	99,80	99,20
Köln-Mind. Pl.-Al.	136,30	136,25
Ostafr. Zolloblig.	93,75	93,60
Barmer Bankv.	121,20	121,20
B.-M. Bk. Elbf.	150,[illegible]0	150,00
Berl. Handelsges.	170,00	170,75
Komm. & Diskb.	115,10	115,50
Deutsche Bank	2[illegible]8,40	260,60
Diskonto-Komm.	187,10	188,25
Dresdener Bank	155,00	155,90
Essener Bankv.	121,00	1[illegible]0,50
Ess. Kreditanst.	161,00	161,00
Mittelrh. Bank	108,50	109,00
Märk. Bank	101,00	101,25
Osnabr. Bank	128,50	128,00
Rheinische Bank	107,50	107,75
Rh. Diskont.-Ges.	12[illegible],00	125,00
Schaaffh. Bv. alte	128,50	129,1[illegible]

Nachbörse.

Österr. Kredit	205,[illegible]	000,00	Annatolier 60%	113,65	000,00
Berl. Handelsges.	170,25	1[illegible]0,75	Baltimore & Ohio	1[illegible]3,15	103,15
Commerz-Disk.-B.	115,00	115,25	Kanada Pacific	231,00	2[illegible]1,25
Darmst. Bank	124,25	124,85	Orientbahn	00,00	000,00
Deutsche Bank	258,85	261,15	Gotthardtbahn	000,00	000,00
Disk. Kommandit	187,25	188,00	Ital. Meridionalb.	116,50	116,65
Dresdener Bank	154,85	1[illegible]6,00	do. Mittelmeerb.	00,00	00,00
Nationalbank	124,25	125,00	Pennsylvania	000,00	000,00
Schaaffh. Bankv.	1[illegible]8,50	1[illegible]8,85	Luxemb. Pr. Heinr.	183,25	154,00
Russische Bank	158,15	158,50	Warschau Wiener	00,00	000,00
Wiener Bankv.	000,00	000,00	3% D. Reichsanl.	81,80	81,80
Lübeck Büchner	000,00	00,00	4½% Japaner 1905	00,00	00,00
Österr. Staatsbahn	156,25	157,00	4% Russ. Anl. 1902	91,00	91,00
do. Südbahn	18,00	18,00	Türkische Lose	170,50	170,75
Bochum. Gussstahl	219,25	2[illegible]2,00	Harpener	187,15	189,00
Deutsch-Luxbg. V.	1[illegible],50	1[illegible]9,75	Grosse Berl. Str.-B.	190,30	190,65
Dortmd. Union C.	000,00	000,00	Hamb. Packetf.	139,25	139,65
Laurahütte	166,00	[illegible]	Hansa Dampfschiff	211,75	213,30
Rheinisch. Stahl	161,85	163,75	Nordd. Lloyd	104,65	105,00
Consolidation	000,00	000,00	Trust Dynamit	183,25	184,75
Gelsenkirchen	19[illegible],65	19[illegible],15	Allg. Elektr.-Ges.	255,15	257,50

Tendenz. Die schon seit gestern, wenn auch mit Unterbrechungen zu beobachten gewesene Beruhigung hielt auch heute an und war begleitet von weiteren teilweisen Erholungen. Neben börsentechnischen Momenten gründeten sie sich vor allem auf die anhaltende Befestigung Newyorks, von der man in Börsenkreisen eine weitere Dauer erhofft, auf die günstige Lage des Kupfermarktes, eine nüchterne Beurteilung von dem Glimmen der Streikgefahr im Ruhrrevier und schließlich auf höhere Londoner Anfangskurse für englische Eisenbahnaktien, woraus man den Schluß zieht, daß die Vermittelungsverhandlungen zur Beilegung des Streiks Aussichten auf Erfolg versprechen. Dies bestärkte die Börse in der Hoffnung, daß es zu einem Übergreifen der Streikbewegung nach Deutschland nicht kommen wird. Zunächst blieb aber noch die Zurückhaltung vorherrschend und die anfänglichen Besserungen konnten sich bei Schwankungen nicht ganz behaupten. Doch kam bei Übergang in die zweite Börsenstunde die feste Grundstimmung schärfer zum Ausdruck. Montanwerte, die bereits überwiegend mit Besserungen bis zu 1 Prozent eingesetzt hatten, vermochten ihren Kursstand später weiter zu erhöhen, wobei man neben Deckungen noch private Käufe für rheinische Käufe beobachten wollte. Dies belebte die Erwartung, daß mit der Beseitigung der Streikgefahr und sonstiger, noch immer die Börse bedrückender Momente, die nach Zeitungsmeldungen unverändert günstige Lage der Industrie wieder mehr Einfluß auf die Kursgestaltung haben wird. Vornehmlich waren Laurahütte kräftig gebessert in Erwartung eines günstigen Halbjahresabschlusses. Auch elektrische Werte und in mäßiger Weise Schiffahrtsaktien schlossen sich der Aufwärtsbewegung an, wovon auch der Bankenmarkt später in leitenden Werten wesentlich profitierte. Amerikaner besserten sich auf Newyork. Schantungbahn verhalfen die günstigere Beurteilung der Lage in China zu einer Erholung. Eine wesentliche Stütze gewann die Festigkeit durch die leichtere Lage des Geldmarktes, so daß die Kurse später weiter kräftig anzogen. Tägliches Geld 4,50 Prozent und darunter. Die Seehandlung gab Geld bis zum 27. März zu 4 Prozent.

Eine lebhafte Ausdehnung nahm das Geschäft zwar nicht an, doch konnten sich die Kurse in der dritten Börsenstunde gut behaupten. Am Bankenmarkte machte sich die Interventionstätigkeit stärker bemerkbar. Auch der Kassamarkt der Industriepapiere war auf Rückkäufe fester, besonders für schwere Werte und diejenigen Papiere, die an den Vortagen am meisten gelitten haben.

Produktenbörse.

Berlin, 6. März.
Weizen: Mai 214,75, Juli 215,75, Sept. 000,00.
Roggen: Mai 19[illegible],75, Juli 190,75, Sept. 175,00.
Hafer: Mai 192,25, Juli 000,00.
Mais: amerik. mixed Mai 000,00, Juli 000,00.
Rüböl: Mai 61,2[illegible], Okt 61,00.
Weizenmehl 24,15 bis 29,00.
Roggenmehl 22,00 bis 24,00.

Tendenz. Das Geschäft am Getreidemarkt kam heute nur schwach in Fluß. Man bewertete zunächst Weizen und Roggen niedriger, wofür teilweise auf schwächeres Amerika, teilweise auf die anhaltend günstige Witterung verwiesen wurde. Infolge der Zurückhaltung der Abgaben setzte sich aber im Verlauf auf Deckungen eine Erholung durch. Hafer stellte sich auf einige Abgaben etwas niedriger. Mais und Rüböl waren bis zum Abgang des Berichts ohne Geschäft. Wetter: veränderlich.

Hauptredakteur **Rudolf Striethols**. Verantwortlich für Politik: Dr. **P. Dückers**; für das Feuilleton: Dr. **Fr. Castelle**; für den übrigen Teil: i. V.: **P. Werland**; für die Reklamen und Inserate: **Anton Bulch**, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.

+ **Die Firma H. Hettlage**, Damen- und Mädchenmoden in der Ludgeristr., veranstaltet in ihren Geschäftsräumen am Freitag und Samstag dieser Woche eine **Modenschau**. Derartige Vorführungen werden seit einiger Zeit von den ersten Pariser und Berliner Modehäusern mit großem Erfolge gebracht. Die Firma Hettlage zeigt auch hierbei, daß sie in der Mode eine führende Rolle spielt, indem sie als Erste diese Modenschau bei uns in Münster einführt. Es werden entzückende Frühjahrsneuheiten, Pariser Originale, sowie Kopien erster Pariser und Wiener Häuser von Berliner Mannequins, die extra hierfür engagiert sind, vorgeführt. Die Damen Münsters können sich auf diese Weise leicht ein Bild von der Frühjahrsmode, sowie von der großen Auswahl der Firma H. Hettlage machen. — Da der Andrang zu diesen Vorführungen sehr groß sein dürfte, werden Eintrittskarten schon von heute ab kostenlos abgegeben, die an der Kasse der Firma erhältlich sind.

Nivea-Creme
zur Hautpflege
Nivea-Seife
Nivea-Seife: 50 Pf. — Nivea-Creme in Dosen zu 10, 20 Pf. u. 1.00 M., in Tuben zu 40 u. 75 Pf.
P. Beiersdorf & Co. Hamburg
Hersteller der Zahnpasta PEBECO

Bekanntmachung.

Zufolge Bekanntmachung des Hrn. Regierungspräsidenten zu Münster vom 1. März 1912 (Extrablatt zum Stück 9 des Amtsblatts der Königl. Regierung zu Münster) ist die Ersatzwahl eines Abgeordneten zum Deutschen Reichstage für den II. Wahlkreis des Regierungsbezirks Münster (Stadt und Landkreis Münster und Kreis Coesfeld) auf Freitag, den 22. März 1912, festgesetzt worden.

Die Wahlverhandlung beginnt um 10 Uhr vormittags und wird um 7 Uhr nachm. geschlossen.

Die Einteilung der Wahlbezirke, die Wahllokale, die Wahlvorsteher und Stellvertreter bleiben im Stadtbezirk Münster unverändert wie bei der Hauptwahl am 12. Januar 1912 mit der Maßgabe, daß im Wahlbezirk 21 als Wahllokal der Saal des Wirts Herm. Gausepohl, Bohlweg Nr. 32, bestimmt worden ist.

Vorstehendes wird hierdurch gemäß § 34 und 31 des Wahl-Reglements vom 28. Mai 1870 u. 28. April 1903 öffentlich bekannt gemacht.

Münster, den 5. März 1912.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem der Reichstagsabgeordnete für den 2. Wahlkreis des Regierungsbezirks Münster (Kreise Münster Stadt u. Land u. Coesfeld), Königl. Bayerische Staatsminister Dr. Frhr. von Hertling sein Mandat niedergelegt hat, ist in diesem Kreise die Vornahme einer Ersatzwahl angeordnet worden. Auf Grund des § 8 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 und des § 34 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870/28. April 1903 bestimme ich, daß die Wahl des Abgeordneten am Freitag, den 22. März 1912, stattzufinden hat.

Zum Wahlkommissar habe ich den Oberbürgermeister der Stadt Münster Dr. Jungeblodt und zu seinem Stellvertreter den Landrat Grafen von Westphalen hierselbst ernannt.

Münster, den 1. März 1912.
Der Regierungspräsident: von Jarotzky.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Münster, den 5. März 1912.
Der Wahl-Kommissar:
Dr. Jungeblodt, Oberbürgerm.

Hotel-Verkauf.

Das in der Stadt Papenburg gelegene, altrenommierte Hotel Triep, Haus ersten Ranges, mit großem Saal und Garten, steht zum sofortigen Antritt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 78a
Reflektanten wollen sich baldigst an die Sparkasse der Stadt Meppen wenden.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bauunternehmers Heinrich Gerwing in Gronau i. W. wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Ahaus, den 28. Febr. 1912.
Königl. Amtsgericht.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, 15. März d. J., vorm. 9½ Uhr, werden in den Freiherrlich von Twickelschen Forsten des Gutes Havixbeck, als Drosten Lau, Bartelsberg und Luseborg:

7 Eichen zu Pfahlholz,
5 Buchenabschnitte 6,01 fm zu Brettern,
76 Lärchen, 2 Fichten, 33,90 fm, zu Bauholz,
585 Eichenstangen 1. bis 4. Klasse, zu Deichs., Pfahlholz u. Schleitern,
1208 Lärchen- und Fichtenstangen, zu Pfahlholz, Baum-, Bohnen- u. Einfriedigungsstangen,
11 Rmtr. Buchenscheit und
1 Partie Reiserholz;

ferner nachmittags 2 Uhr in den Schloßanlagen zu Havixbeck
100 Stück trockene Fichtenstangen;
sodann nachmittags 3 Uhr in der Ausselerheide
20 Fichten und Kiefern zu Bauholz
meistbietend verkauft. *

Sammelplatz vorm. 9½ Uhr bei der Wolperschen Ziegelei an der Havixbeck-Nottulner Chauss.
Billerbeck, den 6. März 1912.
Der Rentmeister:
Witte.

Bekanntmachung.

An der kath. Volksschule in Eschendorf II bei Rheine ist zum 1. April 1912 eine Lehrerstelle zu besetzen.

Außer dem gesetzlich festgelegten Grundgehalte und den Alterszulagen wird eine Mietsentschädigung von 450 Mk. bzw. 300 Mk. und Ortszulagen von 100—200 Mk. gezahlt.

Meldungen mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften sofort, spätestens bis zum 10. ds. Mts. erb.
Rheine, den 2. März 1912.
Der Amtmann:
Schmitfranz.

Ein fast neuer Apparat
zur Drainröhren-Fabrikation,
1 Ziegelstein-Abschneider,
3 Vorwärmer für Ringöfen,
1 Kreissäge mit Riemscheibe und 2 Riemen
billig zu verkaufen. Die Geschäftsstelle sagt wo. *

Prachtvolle, junge Teckel, rassecht, billig zu verkaufen.
H. Mügge, Hammerstraße 43.

Teckel zugelaufen.
Lilienbeck, Hörsterstraße Nr. 7.

Abzugeben leere Weinflaschen.
Augustastr. 8, II. Etage.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 8. März cr., vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal Jüdefelderstr. 29 hierselbst folgende Sachen:
1 vollständ. Konditorei- und Bäckerei-Einrichtung, wie: Theke, Reale, Brot- bzw. Kuchenständer, Formen, Wagen mit Gewichten, Eisschrank, Teigteilmaschine (fast neu), Backplatten, versch. Gläser u. Schüsseln, Backtrog usw. usw., ferner: 1 Geldschrank, Aufschnittmaschine, Bett, kpl., versch. Stühle, Tische, Vertiko, Spiegel mit Konsole, Ofen mit Zubehör, Gardinen, Lampen, Bilder, Töpfe, Regulator, Sessel, Portiere, Ladenleiter und dergl. mehr meistbietend gegen bar versteigern. — Die Sachen sind gut erhalten und können vorher besichtigt werden.
Der Verkauf findet statt.
Münster, den 6. März 1912.
Martens,
Gerichtsvollzieher.

Verpachtung.

Das kürzlich erworbene Kolonat Ribbrig in der Gemeinde Sieringhoek (¼ Stunde südlich von Bentheim) soll mit ca. 65 Morgen Acker, Wiesen und Dauerweiden (2.—5. Klasse) u. guten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden baldigst an einen tüchtigen Landwirt verpachtet werden. *
Reflektanten woll. sich an das unterzeichnete Rentamt wenden.
Bentheim, den 1. März 1912.
Fürstl. Bentheimsches Rentamt.

Die Vergebung des Bedarfs an Lampen, Lampenteilen und Glühkörpern im Rechnungsjahre 1912 für den Bereich des 7. Armeekorps soll am Dienstag, den 19. März 1912, vorm. 10 Uhr, im Geschäftszimmer der Garnisonverwaltung Wesel öffentlich verdungen werden.
Bedingungen liegen daselbst aus und können gegen Erstattung der Selbstkosten bezogen werden. *
Garnisonverwaltung Wesel.

Haus-Verkauf.

Das im Dorfe Schapdetten Nr. 7 belegene mass. Wohnhaus mit Garten ist mit Antritt zum 1. Oktober cr. von mir zu kaufen oder zu pachten.
Wilh. Händler
beeid. Aukt., Nottuln i. W.

Beabsichtige mein in einem Landstädtchen belegenes 102a
Geschäftshaus
in welchem gemischtes Warengeschäft betrieben wird, und welches sich auch sonst für jedes andere Unternehmen eignet, unt. günstigen Bedingungen zu verkaufen. Briefe u. R O 90 befördert d. Geschäftsstelle.

Kottenverkauf.
50 Morgen für 15 000 Mk. zu verkaufen. Off. unter F G 85 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Guterh. Piston billig zu verk. Bergstraße 17, pt.

Verkäuferin
mit gewandten Umgangsformen für ein feines Geschäft am Platze per 1. April er.
gesucht.
Branchenausbildung daselbst.
Alter nicht unter 23—25 Jahre, gute Schrift und Zeugnisse erforderlich.
Gefl. Offerten unter J J 107 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu verpachten
noch einige Stücke Land und eine kleine Wiese auf der Geist diesseits des Gutes „Insel", ferner die Wiese an der Allee des Gutes Haus Sentmaring zur Weseler Chaussee.
H. Bohr.

Holz-Verkauf.

Samstag, den 9. März, nachmittags 3 Uhr, werde ich für Herrn Schulze Bredenbeck, Gutsbesitzer zu Senden, im freiwilligen Auftrage:
8 Eichenstämme, bis 38 Ztm. Durchmesser und 12 Met. lang, zu Schacht- u. Bauholz;
34 Buchenabschnitte, bis 50 Ztm. Durchmesser u. 11 Meter lang, zu Brettern, Nutz- und Stielholz;
eine große Partie Weißbuchen zu Stielholz;
eine Eiche für Stuhlmacher;
20 Klafter grobes Buchen-Brennholz;
1000 schwere Buschen;
öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. Das Holz liegt an guter Abfuhr. Sammelplatz auf dem Hofe.
Anton Scharlau
Appelhülsen.

Guterhaltenes
Fahrrad
zu kaufen gesucht.
Off. mit Marke n. Preisang. unter P P 113 an d. Geschäftsst.

Suche auf sofort 12a
7500 Mark
auf Grundstück vor Sparkassenhypothek. Hypothekenbriefe können zediert werden. Briefe unter T T 116 befördert die Geschst.

Jugendverein sucht vor Ludgeritor geeigneten
Spiel- und Sportplatz.
Offerten unter G G 3430 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Freiwill. Versteigerung.

Am Freitag, den 8. März, vorm. 11 Uhr, verkaufe ich in einer Konkurssache im Auftr. des Konkursverwalters beim Gastwirt Lühn hier, Weselerstr. folgende dorthin geschaffte Sachen, als:
2 Pferde, Fuchs-Wallach, 5- u. 10jährig, 2 Geschirre, 2 Brotwagen (ein fast neuer), 1 fettes Schwein und eine Partie Schwarzbrote
gegen gleich bare Zahlung öffentlich meistbietend.
Der Verkauf findet statt.
Münster, den 4. März 1912.
Gürtler
Gerichtsvollzieher.

Herrschaftl. Einfamilienhaus,
neu gebaut, evtl. auch für 2 Familien geeignet, mit Bad, Zentralheizung, elektr. Licht und Garten, in sehr schöner Lage, ist besonders preiswürdig zu verkaufen. *
Gefl. Anfrag. u. B B 3459 an die Geschäftsstelle.

Haus-Verkauf.

Am Mittwoch, den 20. März, nachm. 3½ Uhr, werde ich mein in Lette, Bez. Minden, äußerst günstig geleg. Besitztum, neues, zweistöckiges Wohnhaus mit Hofraum und Garten, in der Wirtschaft Rüdenbusch zu Lette meistbietend zum Verkauf aussetzen lassen. *
Oelde, den 28. Februar 1912.
G. Baum.



9jähriger Wallach, braun, zugfest und nicht scheu, passend als Einspänner für Bäcker- und Bierwagen, steht zu verkaufen. Zu erfr. in der Gesch. *

Bäckerei
zu verkaufen. Offerten unter G G 84 an die Gesch.

Möbel-Ausstellung **Jos. Weber Nachf.** Ludgeriplatz 3
offeriert als ganz besonders preiswert nachstehende
Wohnungs-Einrichtungen:

3 Zimmer
Speise-Zimmer, hell oder dunkel Eiche,
Bufett mit ff. Kristall-Verglasung,
Kredenzschrank mit Aufsatz,
Sofa-Umbau mit Spiegel und Seitenschränkchen,
Sofa mit ff. Bezug nach Wahl,
Ausziehtisch mit Kreuzsteg,
6 Lederstühle;
Schlaf-Zimmer, Eiche oder Nussbaum,
2 Bettstellen,
1 Waschtoilette,
2 Nachtkonsolen,
1 dreitüriger Kleiderschrank, 180 cm breit,
2 Stühle
1 Handtuchständer;
Küche, Karolina-Pine,
Bufett mit ff. Messing-Verglasung und Linoleumblatt, Anrichte mit Linoleumblatt, Tisch und 2 Stühle.
1400.—

4 Zimmer
Speise-Zimmer, hell oder dunkel Eiche,
in der Zusammenstellung wie nebenstehend, jedoch mit 180 cm breitem Buffet mit Vorbau, hervorragend schön;
Herren-Zimmer, hell oder dunkel Eiche,
Bücherschrank mit Kristallverglasung,
Schreibtisch mit engl. Zügen, freistehend,
Tisch, rund oder eckig,
Schreibsessel mit Leder,
4 echte Lederstühle,
Chaiselongue mit ff. Decke nach Wahl;
Schlaf-Zimmer, Eiche, Nussbaum oder Mahagoni,
in gleicher Zusammenstellung wie nebenstehend.
Küche, Karolina-pine,
wie nebenstehend, hervorragend schön
2250.—

Mein neues Bett.
Hochfein rot, dicht Daunenköper, große 1½ schläf. Ober- u. Unterbetten und 2 Kissen mit 17 Pfund Halbdaunen, weil teils kleine Farbfehler, das Gebett Mk. 30.—, dasselbe Bett mit Daunendecke Mk. 35.— Feinstes bereits ... Daunenbett Mk. 40.—. Zweischläfig jedes Bett Mk. 5.— mehr. Nichtgefallend, Geld zurück, da sehr billig. Katalog frei 10 000 Kunden Bettenfabrik
Th. Kranefuss, Kassel 108.

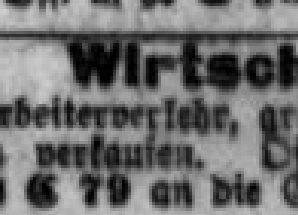
Achtung!
Malerarbeiten als Firmenschilder pp. billigst. Offerten u. M M 110 an die Gesch.

Schöne kräftige
» Pappelpflanzen «
sind zu kaufen bei
Albert Hasenkamp
in Wertherbruch.

Sofort leere Weinflaschen zu verkaufen.
Ludwigstraße 1, I.

Ca. 15 000 Mark
zur ersten Stelle auf ein prima Objekt nach auswärts gesucht. Vielfache Sicherheit. Offerten unter S 36 an die Gesch. d. Bl.

700 Mk. von Selbstgeber mögl. sofort gegen Zinsen und monatliche Rückzahlung zu leihen gesucht. Angebote unter M N 89 an die Gesch.



Wegen Aufgabe der Zucht 60 Stück meist
Mutter-Schafe
zu verkaufen.
Off. u. R S 93 a. d. Gesch.

Wirtschaft,
Arbeiterverkehr, großer Umsatz, zu verkaufen. Offerten unter B G 79 an die Gesch.

Sehr schöner Ofen (Amerik.) preiswert zu verkaufen.
Industriestraße 33, part.

Kl. Kochmaschine, weiß vern., für 30 Mk. zu verkaufen.
Hafenstraße 53a, part. I.

Gebrauchter guterhalt. Roll-wagen billig zu verkaufen.
Hammerstraße D 10.

Kotten
in der Nähe von Münster, 15 Morg., neue Gebäude, zu verk. Off. unter E F 82 an d. Gesch.

Eiserner Ofen, mittelgr., billig zu verkaufen. Burgstr. 5, II.

Kaiser-Friedrich-Halle
Salvatorbier.

Wolff'sche Lokomobile!
nur bei Wassermangel zehr., 7 Atm., fahrbar, zu verkaufen. Fr. Nimphius, Horstmar i. W.

Westfälische Wilhelms-Universität Münster.
Das Sommersemester 1912
beginnt am **Montag, den 15. April.**
Das Vorlesungsverzeichnis kann für den Preis von 25 Pfg. vom 1. Pedell der Universität bezogen werden.
Münster, den 5. März 1912.
Der z. Rektor: Meister.

Sie
Möbel
kaufen einzelne Stücke sowie
kompl. gute bürgerliche
Wohnungs-Einrichtungen
auf
Kredit mit kl. Anzahlung und leichter Abzahlung
am besten bei
S. Ittmann Nachf.
Münster i. W., Bogenstraße 14-15.
Ferner
Herren- u. Knaben-Anzüge
Damen-Garderoben
Manufakturwaren
Schuhe — Kinderwagen
Sportwagen usw.
1 Mark Wochenrate an.

Schellfisch, großer . . Pfund 29 ₰
Schellfisch, kleiner . . „ 20 ₰
Kabeljau, großer . . „ 20 ₰
Riesenbücklinge . 2 Stück 15 ₰
Bratbücklinge . . Dutzend 65 ₰
„ echte Monnickendamer „ 85 ₰
Apfelsinen . . . Dutzend 32 ₰
„ . . . . „ 45 ₰
„ . . . . „ 58 ₰
sämtlich schön, süß und vollsaftig.
Blumenkohl, weiße, feste Köpfe, je nach Größe 20—25 ₰
Pariser Kopfsalat . . . 10 ₰
Echtes Paderborner Brot, täglich frische Sendungen . . 80 ₰
Heinr. Hill
Ecke Alter Steinweg u. Telgterstraße und meine hiesigen 7 Geschäfte.

Verlobungsanzeigen
:: in Lithographie oder Buchdruck. ::
Louis Espagne,
Münster i. W. Ludgeristr. 94.

Echte
Monikendamer
Bratbücklinge
empfiehlt
Jos. van Gemmeren
Frauenstr.-Katthagen-Ecke.

Zu verkaufen:
Weiße Wyandottes
Küken, Peking-Enten Bruteier und Emdener Gänse Bruteier.
Dr. Becher,
Hafferstraße 110. j2a

Schwedin
geprüfte Lehrerin, erteilt Schwed. Unterricht und übernimmt Übersetzungen. Gartenstr. 9, I. (J3a

Für Liebhaber.
Fortzugsh. einen schönen, 1 J. alt., englischen Boxer zu verkauf. Vorzüglicher Wach- u. Begleithund. Frauenstr. 15.

Fuder Pferdedünger abzugeb. N. Gesch.

Kaiser-Friedrich-Halle
Salvatorbier.

Schellfische
Kabliau
Schollen, Rotzungen, Heilbutt, Seezungen, Steinbutt, Salm, Flußhecht, Zander, Schleie, Karpfen, Seemuscheln, Bücklinge, Sprotten, Stockfische, 20 Sorten Käse.
Marinaden, Konserven
in großer Auswahl
Hamburger Fischhandlg.
Neubrückenstraße 2.
Filiale: Ludgeristraße 4.
— Fernsprecher 197. —



Guterhaltener
Landauer u. Break
und ein fast neues a3a
Halbverdeck
(mit Klappbock) billig zu verk.
J. Demmer, Hörsterstr.

Gold. Kneifer
mit 1 dunkl. Glas von Post bis Ludgeristraße verloren.
Abz. geg. Bel. Ludgeristr. 81.

Ph. Finkenstädt-Breusing, Münster i.W.

Alter Steinweg 1. Fernruf 378. Ecke Alter Fischmarkt.

Neue Frühjahrs-Kleiderstoffe und Seidenstoffe.

Meine bedeutende Spezialabteilung für **Kleiderstoffe** und **Seidenstoffe** ist nunmehr mit allen **Saison-Neuheiten** vom einfachsten bis elegantesten Genre in reichhaltigster Weise ausgestattet.
Ich führe nur **erstklassige Qualitäten** zu billigen Preisen.

Einfarbige reinwollene
Popeline und Kammgarne
110 cm breit . . . . Meter 2.50–4.50

Einfarbige reinwollene
Serge und Satins
große Farbensortimente . . Meter 1.75–4.50

Volles, Batiste, Marquisettes, Eolliennes in allen neuen Frühjahrsfarb. 2.50–6.50

Kostümstoffe 130—140 cm breit
Original englische u. gute deutsche Fabrikate in Herrenstoffgeschmack . . . Meter 2.50–11.00

Schwarze Kleiderstoffe
enorme Auswahl in allen neuen Geweben 1.50–12.00

Wollmusseline, Foulardine, bedruckt Voile 75—110 cm breit . 1.00–3.00

Abteilung
Konfektion
sind sämtliche
Neuheiten
in grösster Auswahl und allen Preislagen eingetroffen.
Jackenkleider
Taillenkleider
Blusen

Einfarbige Seidenstoffe
für Kleider und Blusen . . . Meter 2.50–5.00

Gemusterte Seidenstoffe
für Blusen, in den schönsten Dessins Meter 2.50–7.50

Foulards
in grösster Auswahl, solide Qualitäten Meter 2.00–5.00

Crêpe de Chiné, drap Chic
geeignet für elegante Gesellschaftskleider 4.50–10.00

Seidengaze-Stoffe
mit bedruckten schönen Bordüren Meter 6.00–12.00

Prima Taffetqualitäten
für Taffet-Jackenkleider, 110 cm breit .

Vornehme Massanfertigung von Gesellschafts- und Strassenkleidern Jackenkleidern und Mänteln in 2 eigenen Ateliers.

Möbel-Ausverkauf.
— Nur noch kurze Zeit. —
Massiv eichen u. tannengestrichene Schlafzimmer, hochmoderne Küchen, Vertikos, Spiegel, Stühle, Kleiderschränke, Waschkommoden usw. **zu jedem nur eben annehmbaren Gebot.**
Selten günstige Gelegenheit für Brautleute.
Herm. Möllering,
Grünegasse 8.

Statt besonderer Meldung:
Empfehle
Verlobten
komplette Wohnungs-Einrichtungen.
Jos. Weber Nachf.
Münster
Ludgeriplatz 3

Achtung!
Der große billige Fischverkauf der **Geestemünder Fischhandlung** findet wieder von heute Donnerstag früh bis freitag mittag auf den bekannten Verkaufsständen, Hafen-Nord u. Agiditplatz, statt und wird in allerfeinster Ware zu billigsten Tagespreisen angeboten:
Ia. Schellfisch, groß 2—3pfündig, Bratschellfisch, große Kochschollen 1½—3pfündig, große Zungen, Stint, Carbonadenfisch, Kabeljau u. Seeaal, grüne Heringe, Knurrhahn usw.
Bitte um recht regen Zuspruch.
Antiquitäten: S. Cohn, Bahnhofstr. 36.

Westfäl. Billard- u. Jalousie-Fabrik
Franz Nüsing, Münster i. Westf.
Hammerstr. 53 empfiehlt **Fernruf 340**
Abt. I: **Roll- u. Zug-Jalousien,** Holz- u. Eisen-**Rolläden** aller Systeme, **Saalabschlüsse, Blendläden, Rollschutzwände, Holzrolleaux, Glasventilatoren, Schattendecken.**
Abt. II: **Billards** in verschiedenen Stilarten, von den einfachsten bis zu den elegantesten, zu konkurrenzlosen Preisen. **Umändern, Renovieren von Billards.** „ **Billard-Utensilien.**

Geestemünder  **Fischhandlg.**
am Neuplatz.
Heute und morgen großer billiger Fischverkauf im Hause Bäckergasse 2.
Empfehle **alle Sorten Fluß- u. Seefische** in großer Auswahl **zum billigsten Preis.**
Geestemünder Fischhandlung Hambrock
Bäckergasse 2, am Neuplatz.
Telephon 366. Telephon 366.

Möbel-Einkauf erfordert Überlegung!
Um leistungsfähig hinsichtlich der Preise und Qualitäten zu sein, ist ohne Zweifel ein Riesenumsatz erforderlich. Verlangen Sie franko unseren **Möbelkatalog** zur Durchsicht, dann werden Sie selbst feststellen, daß wir infolge unseres **Millionen-Umsatzes** das beste Einkaufshaus für gute Möbel sind.
Rheinische Werkstätten für Handwerkskunst
Gebrüder Schürmann, Möbelfabrik
Essen-Ruhr.
— Grand prix Brüssel 1910. —

Städt. Handelsschule in Bielefeld.
Der Lehrgang ist einjährig oder zweijährig, je nach Vorbildung und Aufnahmeprüfungs-Ausfall der Schüler und Schülerinnen. — Das Schulgeld beträgt **140 Mk. jährlich,** zahlbar vierteljährlich im voraus. — Abgangszeugnis befreit vom Fortbildungsschulzwang. j2a
Aufnahmeprüfung am 26. März 1912, nachmittags 2 Uhr.
Papier und letztes Schulzeugnis ist mitzubringen.
Anmeldescheine sind vom Schuldiener vorher zu beziehen und bis **23. März** einzureichen.
Handelsschul-Direktor **Karl Ilse.**

Renne.
Heute Donnerstag:
Walzer- und Liederabend.

Propaganda-Verkauf

zu **auffallend billigen** Preisen.

Nur diese Woche!

Damen-Halbschuhe
modernste Form
mit Derby, Lackkappe und Pressfalten . 4.95 ℳ

Damen-Schnürstiefel
Chrom-Kid
mit Derby und Lackkappe . . . . . 4.90 ℳ

Damen-Lack-Halbschuhe
mit Derby und breiten Seidenbändern
vorzügliche Passform . . . . . 6.50 ℳ

Muster Modelle Einzelpaare
bis zur
Hälfte
der
früheren Preise.

Herren-Sonntags-Stiefel
echt Chevreaux und Chrom-Kid
schlanke und amerikanische Formen . 5.90 ℳ

Herren-Stiefel
prima Boxcalf, in allen Formen und Ausführungen . . . . . 7.90 ℳ

Knaben-Sonntags-Stiefel
prima Boxcalf
mit und ohne Lackkappe . . . . . 6.50 ℳ

Schuhhaus Marcus

Roggenmarkt 9.

Kaiser-Friedrich-Halle
Salvatorbier.

Nachfrage sehr groß
Rote + Lotterie
i. Ges. 3 Hptgw 3133 Gw
30000
20000
15000
Rote + Lose à 1 M. Glücksetui, enth. 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 30 Pf. extra, Nachnahme 20 Pf. mehr empfiehlt und versendet
Altbekannte Glückskollekte
Aug. Rolef, Münster i. W.
Markt 37. Gegr. 1874.

Einige a* altd. **Speisezimmermöbel** billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

»»» **Mietklaviere** «««
gut und preiswert.
W. Schlichting
Alter Steinweg Nr. 5.

Westfälischer Provinzial-Verein für Wissenschaft u. Kunst.
Fortsetzung
der öffentlichen Vorträge für den Winter 1911/12
im großen Saale des Landesmuseums, Domplatz.
Montag, 11. März 1912, abends 7 Uhr:
Sechster Vortrag.
„Das heutige Indien, nach Studien und Beobachtungen während der Reise Seiner Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preußen." Erläutert durch Lichtbilder. Professor Dr. Georg Wegener-Berlin.
Vereinsmitglieder haben freien Zutritt, Angehörige von Vereinsmitgliedern sowie die Studierenden der Universität zahlen, letztere gegen Vorzeigung ihrer Legitimationskarte, 50 Pfg., sonstige Nichtmitglieder 1 Mk. Eintrittsgeld.
Der Vereinsbeitrag für Mitglieder beträgt alljährlich Mk. 8.
Anmeldungen als Mitglied nehmen der Rendant des Vereins Kassierer König-Landeshaus und Frau Schröder-Landesmuseum entgegen.
Münster, den 9. März 1912.
Der Vorstand:
Dr. Erler,
Geh. Reg.-Rat, Univ.-Professor.

Bauverein für die Stadt Münster.
Mitglieder des Vereins, die sich für den Bau von Eigenhäuser (Ein- od. Zwei-Famil.-Wohnung) an der Liboriusstr. interessieren, werden gebeten, bis Sonntag mittag im Arbeitersekretariate (Hollenbeckerstr. Nr. 31/32) Erkundigungen einzuziehen.
Der Vorstand.

Dortmunder Kind'l.
Karola-Sänger
(Leipzig).
Heute, Donnerstag:
2te Familien-Nachmittags-Vorstellung.
Anfang 4 Uhr.
Entree 20 Pfg.

Schlossgarten-Saal.
Donnerstag, d. 7. März, nachmittags 3½ Uhr:
Großes Konzert.
Direktion: O. Krüger.

Stadt-Theater.
Donnerstag, d. 7. März, 8 Uhr:
— **Wiener Blut.** —
Operette von Johann Strauß.
Erhöhte Preise.
Freitag, den 8. März, 8 Uhr:
Der Barbier von Bagdad.
Komische Oper v. Cornelius.
— **Winnetou.** —
Oper von M. Lion.
Erhöhte Preise.

†
Das Jahres-Seelenamt für den verstorbenen Schneidermeister
Anton Timmermann
findet statt am Freitag, den 8. März, morgens 8 Uhr, in der Überwasser-Kirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlich eingeladen werden.

Das Sechswochen-Seelenamt für die verstorbene
Ehefrau Josef Schüttler
findet statt am Samstag, den 9. März cr., morgens 8 Uhr, in der St. Joseph-Kirche, Hammerstr., wozu Verwandte und Bekannte frdl. eingeladen werden.

Kaiser-Friedrich-Halle
Salvatorbier.

großes Gut Amalienruh bei Meiningen ohne alle männlichen Beamten verwaltet und bewirtschaftet, hat außer anderen interessanten Erzeugnissen ihres Gutes Bilder ihrer mustergültigen Putenherde und ebenfalls dort gezogenen Karakullämmer eingeschickt. Ein Muff, aus dem Fell eines dort geborenen fünf Tage alten Karakulschafes angefertigt, ist unter Glas ausgestellt. Die Marienfelder Gartenbauschule stellt wahre Prachtexemplare von Früchten und den verschiedensten Gemüsearten aus, wie man sie sonst nur im Süden zu sehen gewohnt ist. Im selben Maße wird hier die Blumenzucht kultiviert; der Anblick all dieser Erzeugnisse hat etwas so Erfreuendes und Verlockendes, daß zu hoffen ist, er möchte beeinflussend auf die Berufswahl junger Mädchen wirken.

Wochenkalender für Zimmer- und Balkonpflanzen.

Arbeiten bei unseren Zimmer- und Balkon-Blumen in der Woche vom 3. bis 16. März.

Die Akazie wird, wenn nötig (nämlich alle 2—4 Jahre) im Laufe des März umgepflanzt; sie wird ähnlich den Coleonema und Chorizema behandelt, nämlich als Humuswurzler des Kalthauses, und bekommt deswegen eine Mischung von Heide- und Lauberde, dazu etwas Sand und Hornmehl. Der Ballen darf nicht gestört und das Verpflanzen erst nach der Blüte vorgenommen werden. — Die Berberis (Mahagonie, Sauerdorn) wird auch während der Blüte kühl gehalten, damit die Blüten nicht abfallen. — Die Balsaminen (Impatiens Sultani und Holstii) werden ausgesät und im Laufe ihres Wachstums mehrmals in jedesmal nur wenig größere Töpfe ohne Ballenstörung umgepflanzt; auch durch Stecklinge lassen sie sich leicht vermehren. — Die ausdauernden Tropäolum-Arten (Kapuzinerkresse) werden für die Blüte im kommenden Winter jetzt ausgesät, und zwar werden mehrere Körner in einen Topf (kräftige Erde mit Misterde!) gelegt; den Sommer über werden die Pflanzen draußen aufgestellt, doch wird ihnen nicht allzu viel Wasser gegeben; im Gegensatz zu den einjährigen gewöhnlichen Tropäolum-Arten, die auf dem Balkon ein solches Wasserbedürfnis zeigen, daß man nur durch ständiges ausgiebiges Gießen das häßliche Gilben und Abfallen der unteren Blätter bekämpfen kann. — Die Thyäa, eine der schönsten Gesnariaceen, zieht nicht ganz ein, muß also auch im Winter hie und da ein wenig Wasser haben; man verstopft die winzigen Sämlinge der Februar-Saat möglichst bald in lockere Lauberde und Sand. — Den reizenden Knollen-Steinbrech (Saxifraga granulata) zieht man sich jetzt aus den von der Mutterpflanze abgetrennten oder neugekauften Brutknöllchen heran, indem man diese Knöllchen in 12 Zentimeter-Töpfe pflanzt (kräftige Erde ohne Misterde), sie kühl, sonnig und luftig hält und sie anfangs wenig, später mehr gießt. — Die Aussaat des Tetranema (Vierfaden) empfehlen wir sehr: es ist ein entzückendes kleines Pflänzchen mit blauen Blüten; jetzt ausgesät, ergibt sich Sommer-Herbst-Blüte mit darauf folgender Ruhezeit im Winter; doch läßt sich auch durch spätere Aussaat Winterblüte erreichen. Die Sämlinge werden bald verstopft in Lauberde mit etwas Lehm und Sand. Man hält sie praktisch während des Sommers im Zimmer, wo sie ununterbrochen blühen werden.

Beim Verpflanzen der Topfblumen, das jetzt, wenn nötig, überall durchgeführt werden muß, herrscht meist die irrtümliche Ansicht, daß man unter allen Umständen bedeutend größere Töpfe verwenden müsse, als die, in welchen die Pflanzen bis dahin standen. Dieses Verfahren ist immer falsch. Wo viel Bedürfnis nach neuer Nahrung herrscht, nämlich bei allen krautigen und schnellwachsenden Blumen, engl. Pelargonien, Geranien, Fuchsien, Begonien, Balsaminen usw. erfüllt man diese Lebensbedingung viel besser, daß man oft verpflanzt, aber jedesmal in nur wenig größere Töpfe, wobei man mit einem Stäbchen den kleinen Raum zwischen dem bisherigen Ballen (der Ballen darf bei diesen Pflanzen nicht gestört werden!) und der neuen Topfwandung voll frischer Erde stopft; denn die Saugwurzeln wachsen sofort an den Topfrand und verzweigen sich erst hier. Kränkelnde und zurückzuschneidende Pflanzen müssen aber immer in einen kleineren oder höchstens gleich großen Topf gesetzt werden. Auch muß man bei ihnen reichlich Sand zusetzen und unbedingt für ganz zuverlässigen Wasserabzug sorgen (so z. B. Evonymus, Myrten usw.) — Mit dem Pikieren (Verstopfen) der Sämlinge aus den bislang gemachten Aussaaten wird fortgefahren; man rechne bei der Bestimmung der Anzahl auf mindestens die Hälfte Verlust. — Von den überwinterten niedrigen Lobelien schneidet man zur Vermehrung Stecklinge (wobei es auf kunstgerechtes Abschneiden nicht ankommt), steckt sie ziemlich tief in sandige Erde und hält sie warm; später werden sie entspitzt. — Auch von den Chrysanthemum (Herbst- und Winter-Astern) schneidet man die Wurzelschößlinge zu Stecklingen ab, steckt sie in sandige Erde, hält sie warm und unter Glas, entspitzt sie nach der Bewurzelung, wenn man die Pflanzen buschig wünscht, härtet sie allmählich ab und läßt sie an luftigem, hellem, kühlem Platze wachsen; im Laufe des Sommers mehrmals ohne Ballenstörung verpflanzt. — Von den Calceolarien (Pantoffelblumen) deren Sämlinge und Stecklinge jetzt einzeln in 12 Zentimeter-Töpfe gepflanzt werden (Mistbeet- und Laub- oder Heideerde) stellt man die krautigen Arten (Hybrida) schattig, die strauchigen (rugosa) sonnig, alle aber luftig und gleichmäßig feucht (sonst Läuse!) — Die Cinerarien (Senecio, Greiskraut) pflanzt man, wenn eben möglich, noch einmal um (12—15 Zentimeter-Töpfe), hält sie vor und während der Blüte gleichmäßig feucht, hell, doch nicht zu sonnig, und sehr luftig (sonst Läuse!) und entspitzt sie. — Die Nierembergia wird zur Sommerblüte ausgesät, warm gehalten, dann einzeln in kleine Töpfe gesetzt (Heide- und Lehmerde, dazu Sand). — Die Petunien für die Sommerblüte werden ausgesät, und zwar praktisch gleich in die Töpfe und Kästen, mit denen sie im Freien aufgestellt werden sollen. (Mistbeet-, Laub- und Lehmerde) sie werden lauwarm gehalten und möglichst früh ausgelichtet bis auf wenige starke Pflänzchen; sonniger, auch halbschattiger Stand! — Reseda (Sorten für Topfkultur!): Aussat von März bis Mai; wo Erdflöhe hausen, möglichst früh! Dünn und gleich an Ort und Stelle; später auslichten (3—4 Stück in einem 12-Zentimeter-Topf); guter Wasserabzug, kräftige, lehmige Mistbeeterde mit Hornspänen vermischt. — Die Saintpaulien (Usambaraveilchen) erhalten nach der Hauptblüte eine kurze Ruhezeit von 2—3 Monaten durch kühleren Stand und geringere Wassergaben. — Tussilago (Huflattich, Pestilenzwurz) nach der Blüte hell und kalt; nach 14 Tagen ins Freie, auch wenn es noch friert.

Aus Stadt und Land.

Albachten, 29. Febr. Der Landw. Kreisverein Münster hatte seine Mitglieder zur 102. Wanderversammlung nach Albachten eingeladen. Es waren etwa 50 Teilnehmer, darunter auch einige Damen, erschienen. In Verhinderung des Vorsitzenden, Landesökonomierats

Herold, leitete Ökonomierat Dr. Schleh die Versammlung. Zunächst wurden die vorliegenden Eingänge zur Kenntnis gebracht. Die Tierseuchenstelle der Landwirtschaftskammer regt die Bekämpfung der Knötchenseuche durch Tamponieren an. Von der Forstberatungsstelle wird auf den Bezug von Waldsamen hingewiesen. Die Kreistierschau ist für Telgte in Aussicht genommen, wenn die Maul- und Klauenseuche bis dahin erloschen ist. Die von den Mitgliedern beim Kreisverein bestellten Sämereien sind eingegangen und an der Maschinenprüfungsstation abzuholen. Für Eberstationen stehen dem Landw. Kreisverein 300 Mk. zur Verfügung. Es wird endlich auf das Flugblatt der Landwirtschaftskammer „Wie die Saat, so die Ernte" hingewiesen, das kostenfrei abgegeben wird. Darauf erteilte der Vorsitzende das Wort dem Zuchtinspektor Topp zu einem Vortrage über „Nutzgeflügelzucht, insbesondere Brut- und Aufzucht". Redner führte aus, man möge die Geflügelzucht als Nebenbetrieb der Landwirtschaft mehr Beachtung schenken. Eine gewisse Anzahl Geflügel gehöre mit zu jedem Bauernhof, und dieses gut zu halten, sei die erste Aufgabe. Eine Vermehrung käme erst in zweiter Linie in Frage. Die leichten Rassen sind vier Jahre zuchtfähig, und dann abzuschaffen, bei schweren Rassen schaffe man die Tiere schon im dritten Jahre ab. Die Ringkennzeichnung müßte auf allen Höfen eingeführt werden. Der Schwerpunkt der Geflügelzucht liegt in der Brut und Aufzucht, und es kann bei guter Durchführung ein rechtzeitiger Ersatz der älteren Tiere durch junge Nachzucht erfolgen. Bei der Zucht leichter sowie wenig und spät brütender Rassen ist die Haltung einiger schwerer Hennen zu Brutzwecken sehr zu empfehlen. Bei der Aufzucht ist zu beachten, daß eine kräftige Jugendernährung die gute Entwicklung der Tiere fördert und dadurch Jungtiere herangezogen werden, die im Herbst vollständig entwickelt sind und früh mit dem Legen beginnen, im Winter widerstandsfähig sind und dann auch gute Nachzucht zu liefern vermögen. Feststehende Kückenhäuser mit Drahtausläufen haben besonders bei engen Raumverhältnissen die Gefahr, daß Krankheiten ausbrechen und sich stark verbreiten. Es ist bei solchen anzuraten, den Boden alljährlich umzugraben und neu einzusäen, wodurch wieder ein gesunder Auslauf geschaffen wird. Gluckenkästen mit beweglichen Drahtausläufen kann man immer auf guten, frischen Rasen setzen und bei schlechtem Wetter auch an einem geschützten Platz unterbringen. Eine größere Zahl früher Kücken zu erbrüten und aufzuziehen, muß die Hauptaufgabe des Landwirts sein. — Als zweiter Redner sprach Herr Zuchtinspektor Schraeder über das Thema: „Der rationelle Weidebetrieb als erfolgreiches Mittel zur Förderung der Rindviehzucht." Die Anforderungen der Weidewirtschaft an Klima und Boden sind nicht so hoch, wie vielfach angenommen wird, und die Vorbedingungen im Vereinsgebiet liegen recht günstig. Auf eine gute Ausführung und Ansaat ist vor allem zu achten. Bei der Pflege der Weiden ist auf Einebnen von Erdhügeln, Eggen, Walzen vor Winter und Bekämpfung der Unkräuter Wert zu legen. Einseitige Düngergaben sind zu vermeiden, besonders darf man es nicht an Stickstoff fehlen lassen. Bei der Nutzung der Weide kommt es sehr auf die Vorbereitung der Tiere, besonders auch des Jungviehes an. Der Übergang hat allmählich zu erfolgen. Die Erträge können sich wohl mit denen aus dem Ackerbau messen. — Beide Vorträge lösten eine lebhafte Debatte aus.

Ibbenbüren, 3. März. Eine sehr zahlreich besuchte Versammlung des Landw. Lokalvereins Ibbenbüren fand heute nachmittag zu Lehen unter dem Vorsitze des Amtmanns v. Eichstädt statt. Der Abteilungsvorsteher der Landw. Versuchsstation Dr. Spieckermann aus Münster hielt zu Beginn der Versammlung einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über „Übertragung von Pflanzenkrankheiten durch das Saatgut und ihre Bekämpfung durch die Saatgutbeize in Verbindung mit Winken für die Frühjahrsbestellung". Der Vorsitzende trug sodann den Bericht und die Rechnung über das Geschäftsjahr 1911 vor und teilte außer anderen Vereinsangelegenheiten mit, daß im Herbst 1912 in Ibbenbüren eine Ausstellung landwirtschaftlicher Produkte, welche im vergangenen Jahre wegen der anhaltenden Dürre ausgefallen sei, abgehalten werden solle. Die Rechnung, welche in Einnahme und Ausgabe mit 515,15 Mk. und mit dem Bestande von 984,38 Mark abschloß, wurde nach Prüfung genehmigt.

Bevergern, 5. März. Die heute nachmittag 3 Uhr im Saale des Wirtes Neilo hierselbst stattgefundene Wanderversammlung des Landw. Kreisvereins Tecklenburg war gut besucht. Der Vortrag des Abteilungsvorstehers der Landw. Versuchsstation Dr. Sutthoff aus Münster über „Düngung der Wiesen, Gärten und sonstigen Ländereien" erregte viel Interesse.

Burgsteinfurt, 29. Febr. In der heute hierselbst abgehaltenen Generalversammlung des Landw. Kreisvereins wurden verschiedene Eingänge zur Kenntnis gebracht. Der Vorsitzende machte davon Mitteilung, daß der Kreistag einstimmig die Beteiligung des Kreises bei dem Elektrizitätswerk Westfalen in Bochum beschlossen hat. Mit dem Bau des Leitungsnetzes wird im Frühjahr begonnen werden, so daß es im Herbst in der Hauptsache fertiggestellt sein wird. Der von Ökonomierat Schultz-Soest gehaltene Vortrag über „Saatzucht und Saatbau, zwei wichtige Hilfsmittel für den landwirtschaftlichen Betrieb" fand sehr großen Beifall. In der nächsten Generalversammlung soll ein Vortrag über die Stromversorgung landwirtschaftlicher Betriebe durch Überlandzentralen gehalten werden.

Für die Küche.

Wie der Stockfisch schmackhaft wird. Zunächst legt man den Stockfisch in Wasser und läßt ihn fünf Minuten darin liegen. Dann klopft man ihn wiederholt mit einem hölzernen Schlegel, damit er mürbe wird, und legt ihn dann in weiches Wasser, dem ein Eßlöffel voll Pottasche zugesetzt ist. In diesem Wasser bleibt er 24 Stunden. Am folgenden Tage wässert man ihn in klar durchgeseihter Buchenholzaschenlauge, gießt die Lauge ab und an deren Stelle weiches Wasser über den Stockfisch, indem man ihn unter wiederholtem Wechseln des Wassers an einem kühlen Orte drei bis vier Tage lang einweicht, bis er völlig weiß aussieht.

Kaninchen à la Wildschweinskeule. Man legt das Kaninchen einige Tage in eine Marinade von leichtem Essig, einem Glase Weißwein, Zwiebeln, Wacholderbeeren, Gewürz und Scheiben einer halben Zitrone. Diese Marinade, zu der Butter, Salz und das nötige Wasser kommt, wird beim Gebrauch aufgekocht und durch ein Sieb gegossen. Das gespickte Kaninchen muß in dieser Marinadenbrühe weich schmoren. Um die Sauce noch kräftiger herzustellen, fügt man zuletzt noch zwei Gläser Wein hinzu. Zuckerbräune gibt die erwünschte Färbung und beim Überfüllen dem Braten ein blankes, schönes Aussehen.

Hohe Futter-Rüben-Ernten,
Die meisten Nährwerte (Zucker) vom Morgen und bis zum Hochsommer haltbare Rüben erzielen Sie durch Anbau von
Original Friedrichswerther Futterrübe „Zuckerwalze"



Die „Zuckerwalze" eignet sich auch sehr gut zum Verpflanzen. **Gut keimfähige Saat** letzt. Ernte kostet 125 M. der Ztr., bei kleiner. Mengen entsprechend Aufschlag 5 kg M. 15 postfrei.
Friedrichswerther Riesen Futter Möhrensamen (orangerote Möhre, auf Nährwerte, Massenertrag und Haltbarkeit gezüchtet) abgeriebene gut keimf. Saat M. 5 das Pfd.
Preisverzeichnis und **Monatberichte** enth. Aufsätze über Bestellung, Düngung, Behandlung, Einmieten, Verfüttern der Futterrüben usw. versende **kostenlos**.
Domäne Friedrichswerth 233 (Thüringen), Domänenrat Eduard Mayer.
— Wiederverkäufer überall. —

Eine Tabakspfeife gratis!
zu 8 Pfd. meiner berühmten Tabake.



8 Pfd. mit Pfeife kosten
Pastorentabak 5.—
Jagd-Kanaster 6.50
holl. Kanaster 7.50
Frankf. Kanast. 10.—
Kaiserblätter 13.50
franko, nach Wunsch nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife.
E. Köller, Bruchsal Fabrik. Weltruf. (Baden).

Gebrauchte Säcke
wie Kunstdünger-, Kleie-, Kolonialwarensäcke usw., kaufe ich jeden Posten u. zahle gute Preise; Kasse sofort nach Empfang.
Neue Säcke
liefere in jeder Größe u. Preislage.
B. Syré, Säckefabrikation, Enniger i. Westf.

Runkel-Rüben-Samen
veredelte feinste Sorten garantiert bis 200 Keime per 100 Knäule:
Mammut, rot . . . M. 78
Eckendorfer, Riesenwalzen 95
Oberndorfer, verbesserte M. 98
Wilmorins, rose . . M. 95
Feld-Möhren, weiße grünkopf. Mk. 215
Zucker, Kl. Wanzlebener M. 108
Rotklee, Ia seidefrei . M. 80
p. 100 Pfd. ab Breslau p. Nachn. bei 10 Pfd. à 10 Pfg. teuerer.
D. Andermann in Brody 201 via Breslau.
Verlanget ausführlichen Samen-Katalog.

Drainrohre
1½—6" l. W. **Cement-Doppelfalzziegel** Ia. Qualität, billigste Preise.
C. Le Claire, Burgsteinfurt.

Gg. Fr. Böhms Original
Kartoffel-Neuheiten
haben **fast ausnahmslos** die **anhaltende Dürre des Jahres 1911 gut überstanden,** sodaß ich in der Lage bin, von den meisten Sorten größere Mengen **Originalsaat** abzugeben.
Ich empfehle besonders: „Ideal", „Wodan", „Odenwälder Blaue", „Undine" „Ghrt. Haas", ferner die in das **Hochzuchtregister der D. L. G.** eingetrag. **Original Böhms Erfolg, Hassia, Vater Rhein.**
Halbe Frachtkosten.
Verlangen Sie bitte meinen ausführlichen Prospekt nebst Anerkennungen aus der Praxis und Angabe von über 100 einwandfreien wissenschaftlichen Anbauversuchen, in denen
Böhms Neuzüchtungen „Sieger" wurden.
Allein-Verkauf von Böhms Original Züchtungen:
Gg. Fr. Stieff, Saatzuchtwirtschaft und Kartoffelprüfungsstation, **Neumühl 54, Post Beuteritz.**

Rote Drainröhren
sehr durchlässig, sauber bearbeitet, liefert in bekannt guter Ware billig, auch frei jeder Bahnstation,
die Coesfelder Ringofenziegelei von Cl. Weglau zu Coesfeld.

Pferde,
welche, an Husten, Hartschnaufen, Atemnot, Pfeifen, Katarrh ꝛc. leiden heilbar. Viele freiwillige Anerkennungen über gute Erfolge. Auskunft kostenfrei. **Löwen-Apotheke in Pölzig 264 S.-A. Veterinär. Laboratorium.**

Inserate
finden durch das „**Gemeinnützige Wochenblatt**" die größte Verbreitung. **Auflage 34000.**

Ohlendorff's Peru-Guano
„Füllhornmarke"
hat sich als Kopfdünger vorzüglich bewährt.

Gemeinnütziges Wochenblatt
für Feld, Garten und Haus.

Nr. 10 | Beilage zum Münsterischen Anzeiger. | 1912

Donnerstag, den 7. März.

Inhalt: Die Abmelkewirtschaft und die Aufzucht des Rindviehs. | Deutschlands Kaliverbrauch. | Die Frau als Landwirt. | Wochenkalender für Zimmer- und Balkonpflanzen. | Aus Stadt und Land. | Für die Küche. | Allerlei. | Märkte. | Briefkasten.

Die Abmelkewirtschaft und die Aufzucht des Rindviehs.

Nach einem Vortrage von Prof. Dr. Falke (Leipzig), gehalten zu Dortmund auf dem Vortragskursus für praktische Landwirte.

Eine neue und in letzter Zeit besonders beachtenswerte Aufgabe unserer deutschen Landwirtschaft besteht darin, daß sie immer mehr tierische Produkte und namentlich Erzeugnisse der Rindviehhaltung schaffen muß. In dicht bevölkerten Gegenden ist diesem Umstande in hohem Maße und in sehr wirksamer Weise durch die Abmelkewirtschaften Rechnung getragen worden. In einer solchen Wirtschaft werden zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen, es wird viel Milch und viel Fleisch erzeugt. Das Verfahren der Abmelkewirtschaft hat sich lange Zeit wirtschaftlich vorzüglich bewährt, aber nur so lange, als der Preis für die in dem Abmelkestall aufzustellenden Kühe nicht zu hoch war und auch andererseits die Preise für Kraftfuttermittel günstig waren. Gegenwärtig liegen aber die Verhältnisse anders, namentlich auch bezüglich der Futterkosten. Nach Hansen, der in einer großen Anzahl Wirtschaften diesbezügliche Ermittelungen anstellte, belaufen sich allein die Kosten für das Futter für Tag und Kuh in einer Abmelkewirtschaft auf 1,53—1,73 Mark, im Mittel auf 1,63 Mk. Hinzu kommen noch die Kosten für Wartung und Pflege monatlich mit 3,75 Mk., d. h. täglich 12,5 Pf. Der Verlust zwischen Einkauf und Verkauf einer Kuh ist mit 100 Mk. im Durchschnitt nicht zu hoch veranlagt; auf das ganze Jahr verteilt, macht das täglich 27,5 Pf. Rechnen wir nun noch täglich 9 Pf. für Stallmiete und sonstige Abnutzung, was gewiß nicht zu viel ist, so betragen die Gesamtkosten für eine Kuh im Abmelkestall täglich 2,12 Mk. Der Wert des Düngers soll gegen die Einstreu, Risiko usw. verrechnet werden. Nehmen wir einen täglichen Milchertrag von 12 Liter das ganze Jahr hindurch an, so muß die Milch mit 18 Pf., nehmen wir sogar einen Ertrag von 14 Liter an für Tag und Kuh, so muß die Milch immerhin mit 16 Pf. das Liter verwertet werden, wenn die Kosten gedeckt werden sollen. Wir können rechnen, wie wir wollen, ein Preis von 16 Pf. für das Liter Milch ab Hof ist die Voraussetzung für eine lohnende Abmelkewirtschaft.

Angesichts des immer steigenden Bedarfs sind wir gezwungen, die tierische Produktion, insbesondere die Fleisch- und Milchproduktion zu erhöhen, aber die Abmelkewirtschaft ist nicht geeignet, diesen wachsenden Bedarf zu decken. Wir müssen uns hier nach einem anderen Verfahren umsehen, und das ist die Umkehr zur Aufzucht. Wir erzielen dadurch, daß mehr Tiere gezüchtet werden und infolgedessen mehr Milch und Fleisch erzeugt wird. Viele erblicken darin einen Fehler, daß die Nutzviehhaltung nicht so intensiv betrieben werden kann wie die Abmelkewirtschaft; in die letztere wird sehr viel Futter hineingesteckt. Aber wir dürfen auch die Worte unseres Altmeisters Thaer, „viel Futter, viel Fleisch, viel Milch, viel Dünger usw." nicht falsch verstehen. Viel Futter ist nur in dem Sinne zu verstehen: viel Futter vom eigenen Felde. Durch die Erhöhung der Intensität in der Viehwirtschaft ist die Rentabilität verloren gegangen. Wir müssen wieder im Viehstall extensiver, aber dafür auf dem Felde intensiver wirtschaften. In der Aufzuchtwirtschaft können wir weniger intensiv füttern. Die Winterfütterung ist ohne Zweifel die teuerste Ernährung, darum muß es in Zukunft heißen, im Winter extensiver füttern, aber den Futterbau auf dem Felde, den Weidegang der Tiere im Sommer möglichst intensiv zu gestalten. Es ist eingewandt worden, daß ein üppiges Weidefutter im Sommer sich nicht mit einer knappen Fütterung im Winter verträgt. Das ist doch der Fall. Im Sommer auf der Weide kann das Futter nicht zu gut, nicht zu konzentriert sein. Im Sommer nehmen die Tiere auf einer guten Weide so viele Nährstoffe in sich auf, daß sie einen Überschuß an Eiweiß, Fett usw. ansammeln, der es ermöglicht, die Tiere im Winter extensiv zu füttern. Die Winterfütterung muß billig sein. Die Unterhaltungskosten für ein Stück Großvieh dürfen täglich nicht über 60 Pf. kommen. Ein Futter von etwa 50 Pfd. Runkeln, 12 Pfd. Heu und 10—12 Pfd. Schrot, das in der eigenen Wirtschaft erzeugt wird, können wir mit 60 Pf. bewerten und genügt für ein Stück Großvieh, auch noch für eine Kuh, die täglich 4 Liter Milch gibt, aber im letzteren Falle nur dann, wenn die Kuh im Sommer eine gute Weide gehabt hat.

Zur Verbilligung der Futterkosten ist unbedingt die individuelle Fütterung, d. i. die Zufuhr von Nährstoffen nach Leistungen anzustreben, die große Vorteile bietet. Einmal kommen wir mit wenig Kraftfutter aus — und das muß das Ziel eines jeden Landwirtes sein — und ferner läßt sich durch eine solche Fütterung auch am besten und leichtesten die Milchleistung auf die Höhe bringen. Für die individuelle Fütterung gibt es zwei Wege: 1. die Gruppenfütterung, wobei die Tiere mit gleicher Leistung zusammenzustellen und Störungen nicht zu vermeiden sind, und 2. die Futterskala, wobei in folgender Weise verfahren wird: Über dem Stande hat jede Kuh eine Nummer, welche die Milchmenge und die beizugebende Kraftfuttermenge kennzeichnet:

Milchmenge	Nummer	Kraftfutterzulage
0—4	0	—
4—7	1	1,5 Pfd.
7—11	2	3 „
11—16	3	4,5 „
16—21	4	6 „
21—26	5	7,5 „

Alle Kühe erhalten gleiches Grundfutter und jede Kuh

einzeln je nach Leistung eine Kraftfutterzulage. Das Kraftfuttergemisch muß so hergestellt werden, daß vor allem der Gehalt an Eiweiß ausreicht. Kohlehydrate und Fett sind in der Regel genügend vorhanden. Wird nun zweimal am Tage gefüttert, und ist das Maß, mit dem das Kraftfutter zugemessen wird, so groß, daß es genau 0,75 Pfd. faßt, so erhält z. B. eine Kuh mit Nr. I jedesmal 1 Maß, eine Kuh mit Nr. II jedes mal 2 Maß Kraftfutter usw. Wird dreimal am Tage gefüttert, so müßte das Maß 0,5 Pfd. fassen. Diese Futteranordnung ist so einfach, daß sie bequem durchgeführt werden kann. Vor allen Dingen aber wird Kraftfutter nicht verschwenderisch verfüttert und die Rentabilität erhöht. Auf die richtige Berechnung der Kraftfuttermittel und auf die Vermehrung des Futters aus der eigenen Wirtschaft kommt es an, wenn wir das Ziel, Vergrößerung des Viehbestandes, mehr Milch, mehr Fleisch erreichen wollen.

Für die Aufzucht sind zunächst zwei Möglichkeiten vorhanden: mit und ohne Magermilch. Bis zu einem halben Jahr kann folgendes Futter für ein Kalb gerechnet werden:

1. mit Magermilch:	2. ohne Magermilch:
450 Liter Vollmilch	600 Liter Vollmilch
875 Liter Magermilch	150 Pfd. Leinmehl
100 Pfd. Leinmehl	275 Pfd. Haferschrot
200 Pfd. Haferschrot	700 Pfd. Heu
700 Pfd. Heu	800 Pfd. Runkeln
800 Pfd Runkeln	

In beiden Fällen betragen die Kosten rund 110 Mk. Wichtig ist, daß an Vollmilch nicht gespart wird. Surrogate sind in der Aufzucht am Ende das teuerste Futter. In den ersten Lebensmonaten wächst das Kalb am stärksten und da darf unter keinen Umständen gespart werden. Wächst das Tier in den ersten Monaten nicht genügend aus, dann kann das später nicht nachgeholt werden, oder nur unter unverhältnismäßig hohen Kosten. Auch wenn das Liter Milch mit 15 Pf. berechnet werden muß, darf an Vollmilch nicht gespart werden. Schließlich macht es auch gar nicht so sehr viel aus, ob die Milch 10 oder 15 Pf. das Liter kostet. Bei 600 Litern ist das ein Unterschied von 30 Mk., und die wird das in der Jugend mit Vollmilch reichlich ernährte Rind später sicher wieder einbringen.

Im Alter von einem halben Jahr soll das Tier auf die Weide; ohne Weidegang ist auf die Dauer keine Aufzucht möglich. Der Weidegang soll mit 30 Mk. berechnet werden. Im folgenden Winter muß jetzt unbedingt an Futter gespart werden. Pro Tag 20 Pfd. Runkeln, 6 Pfd. Heu und 6 Pfd. Stroh genügen vollständig. Vor allem ist Kraftfutter für junge Tiere im Winter vollständig überflüssig; Voraussetzung ist dann aber, daß die Tiere im Sommer eine wirklich gute Weide gehabt haben. Eine andere Sache ist es, wenn die Tiere von einer schlechten Weide kommen, was meistens daran zu sehen ist, daß der Kopf gewaltig groß geworden, das Hinterteil aber im Wachstum zurückgeblieben ist. Für 200 Tage kostet das angeführte Futter 60 Mk. Für die Weide im zweiten Sommer sollen 40 Mk. gerechnet werden, und im Winter darauf erhält das zweijährige Rind täglich 30 Pfd. Runkeln, 6 Pfd. Heu und 16 Pfd. Stroh, das macht in 200 Tagen 86 Mk. Die Kosten für das 2½jährige Rind sind demnach folgende:

110	Mark	1. halbe Jahr
30	„	1. Sommer
60	„	1. Winter
40	„	2. Sommer
86	„	2. Winter
Sa. 326	Mark	

Bei guter Zucht können wir für ein 2½jähriges Rind 400 Mk. in Ansatz bringen, mehr im allgemeinen nicht.

Die Aufzuchtkosten sind aber im allgemeinen so hoch, daß sich eine Beigabe von Kraftfutter, von anderen Gründen abgesehen, gar nicht lohnen würde. Eine Hauptsache ist, daß das junge Tier in den ersten Lebensmonaten und später im Sommer auf einer guten Weide reichlich ernährt, aber im Winter knapp gefüttert wird. Wichtig ist ferner, daß das Weidevieh im Winter abgehärtet wird, es darf nicht in zu warmen Ställen stehen, sonst ist es verzärtelt und nimmt im Anfang auf der Weide nicht zu, sondern ab. Dafür sind Beweise vorhanden, daß gerade die Haltung im Winter für den Erfolg auf der Weide einen kolossalen Einfluß hat.

Die Monate Februar bis April sind für die Kälberaufzucht oft verhängnisvoll. Es hängt dies auch damit zusammen, daß die Muttertiere nicht genügend abgehärtet werden. Die Muttertiere sollen gleich bei Beginn der Trockenperiode aus dem warmen Kuhstall in einen kühlen Stall gebracht und, wo eben möglich, sich draußen im Freien bewegen; wenn dann die Temperatur nicht über 8—12 Grad Celsius im Kälberstall steigt, werden sich die jungen Kälber wohl fühlen und nicht eingehen. Für die Zucht sind die Ställe um so besser, je einfacher sie sind; aber um so billiger sind sie auch, und darin liegt ebenfalls ein Vorteil für die Zuchtwirtschaft.

Deutschlands Kaliverbrauch.

Deutschland ist in der angenehmen Lage, mächtige Vorräte von Kalisalzen zu besitzen. Sie kommen in großen Ablagerungen in der Umgegend von Staßfurt, bei Braunschweig und an einigen anderen Orten vor und bilden Deckschichten über den dort vorhandenen Steinsalzlagern. In neuerer Zeit — seit zwei Jahren — werden auch im Ober-Elsaß (in den Kreisen Thann, Gebweiler und Mülhausen) Kalisalze in einer Flächenausdehnung von ca. 200 qkm vorgefunden, welche jetzt bergmännisch gefördert werden.

Die Kalidünger sind in zwei Gruppen einzuteilen: 1. Die Roh- und Naturkalisalze, unter welche fallen: der Kainit, Sylvinit und Karnalit; 2. die künstlich hergestellten Kalidünger, die sich zusammensetzen aus dem Chlorkalium, schwefelsauren Kali und Kalidüngesalz.

Die ersteren werden aus dem Rohmaterial durch Mahlen hergestellt und enthalten neben Kali und Kochsalz (Chlornatrium) Bittersalz usw. Diese Nebenbestandteile können durch eine besondere Bearbeitung in chemischen Fabriken entfernt werden. Man stellt auf diese Weise die an zweiter Stelle aufgeführten, gereinigten Salze her, die einen höheren Kaligehalt (48—50 Prozent) aufweisen.

Die Rohkalisalze ziehen infolge ihres Nebengehaltes an Kochsalz die Feuchtigkeit aus der Luft an. Daher werden trockene und leichte Böden durch eine Rohkalidüngung feucht gehalten. Auf mittleren und hauptsächlich schwereren Böden wirkt jedoch dieser Dünger weniger günstig, weil solche leicht verkrusten und an der Oberfläche hart werden. Auch bei den einzelnen Kulturpflanzen üben die Rohsalze teils einen günstigen (Futterrüben, Gerste und Hafer), teils einen ungünstigen (Kartoffeln, Tabak, Zuckerrüben) Einfluß aus.

Der Kainit kommt je nach Fundort und Beimengungen in verschiedenen Farben in den Handel (von weißgrau bis rötlich). Garantierter Gehalt 12,4 Prozent Kali. Er ist ein geeigneter Dünger für lockere leichte Bodenarten. Sylvinit setzt sich in der Hauptsache aus Chlorkali und Kochsalz zusammen und besitzt gewöhnlich einen Gehalt von 12,4 bis 17,4 Prozent reinem Kali. Karnalit hat nur 9 bis 11 Prozent reinen Kali und wird deshalb der Trans-

Erbschaftssteuer. Wir können Ihnen den frühern Antrag des Erbschaftssteuergesetzes nicht wiederholen; das hätte auch keinen Zweck, da die Vorlage jetzt doch ein ganz anderes Gesicht erhalten dürfte.

Wilhelmstraße. 1. Ein bestimmtes Dienstalter ist nicht vorgeschrieben, um sich zum Dienste beim auswärtigen Amte zu melden; es kommt auf die erworbenen Kenntnisse an. 2. Die Meldung erfolgt auf dem Dienstwege. 3. Bewerber über 30 Jahre werden nur ausnahmsweise genommen; verlangt wird sodann tadellose Führung und Schuldenfreiheit. 4. Durchweg wird die Kenntnis nur einer fremden Sprache verlangt. 5. Ja, es ist möglich, sich für den Dienst in einem bestimmten Lande vorzubereiten. 6. Der Bewerber mit besserer Schulbildung hat immer den Vorzug. 7. Die Aussichten in diesem Teile des Staatsdienstes sind nicht ungünstig. 8. Die Beamten an einer Botschaft oder an einem Konsulate stehen sich gleich.

W. G. 1. Einen Rechtsanspruch auf Erstattung des gezahlten Geldes haben Sie nur dann, wenn es Ihnen möglich ist, dem Verkäufer betrügerische Handlungsweise nachzuweisen. Der Umstand allein, daß Sie seine Geschäfte machen können, ist noch nicht ausreichend. 2. Ein einmal abgeschlossenes Geschäft kann nicht widerrufen werden, wenn das Rücktrittsrecht nicht ausdrücklich vorbehalten wurde. 3. Wenn Sie den Verkäufer nicht aus Punkt 1 fassen können, ist nichts zu wollen.

W. L., hier. Es kommt ganz darauf an, in welchem Grade Ihre Sehschärfe herabgesetzt ist; in der Regel werden Mannschaften, die Brillen tragen, nicht zur Schutztruppe genommen. Wenden Sie sich an das Bezirkskommando.

35. F. M. Da Sie nach Ihren Angaben vor dem 1. Oktober 1879 geboren sind, muß Ihnen die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen durch die untere Verwaltungsbehörde weiter verliehen werden. Ein entsprechender Antrag ist an den Magistrat oder Landrat zu richten.

J. E. R. 1. Gewiß, Sie können sogar das Reifezeugnis auf privatem Wege erwerben, indem Sie sich als Extraneer an einer Anstalt prüfen lassen. Die Zeugnisse sind gleichwertig. 2. Wie lange Sie bis zum Abitur gebrauchen, ist ganz von Ihrer Vorbildung abhängig, die wir nicht kennen. 3. Wollen Sie zu bessern Stellen gelangen, so müssen Sie schon eine geeignete Vorbildung nachweisen; als bloßer Schreiber haben Sie das allerdings nicht nötig. 4. Ihr Alter von 24 Jahren ist Ihnen dabei nicht hinderlich. 5. Treger, Die Berufswahl im Staatsdienste, gibt ganz genauen Aufschluß über die in den verschiedenen Ressorts gestellten Anforderungen.

M. J. S. B. Genelli inv.(enit) bedeutet, daß Genelli die Komposition erfunden hat, das Original also von ihm ist; A. Kretzschmar sc(udit / ulpsit), daß dieser das Blatt gestochen hat oder geschnitten hat. Das andere scheint eine Widmungsadresse zu sein oder die Verlag anstalt, wenn die Buchstaben X. und A. bedeuten Xylographische Anstalt von H. Bürckner.

M. H. 100, Coesfeld. Für das betr. Lehrmädchen muß schon deshalb geklebt werden, weil das gewährte Bargeld ein Drittel des bezügl. ortsüblichen Tagelohns (450 : 3 = 150 Mk.) jährlich sogar übersteigt (12 × 15 = 180 Mk.) darauf, daß die Vergütung als — wenn auch nicht einmal ausreichender — Ersatz für Nichtgewährung der Kost seitens des Arbeitgebers gezahlt wird, kommt es nicht an. Maßgebend ist, daß eine erhebliche Barzahlung erfolgt.

Nach Sendenhorst. Weder die 20- noch die 10-Markstücke Kaiser Friedrichs III. haben einen Mehrwert; beide Arten kommen sehr häufig vor, wenn auch die 10-Markstücke nicht so häufig sind, wie die 20-Markstücke. Nur die silbernen 5- und 2-Markstücke werden höher als zum Nominalwerte bezahlt.

Schluß des redaktionellen Teils.

Echter „Peru-Guano Füllhornmarke“



Füllhorn rot, Längsstr. gelb, Schrift blau.

ist ein Universal-Dünger, weil er alle 3 für die Pflanze erforderlichen Nährstoffe, — Stickstoff, Phosphorsäure und Kali — in sich vereint.

Peru-Guano „Füllhornmarke“

enthält keine schädlichen Substanzen und verursacht keine Bodenverkrustung; er wirkt bodenverbessernd, weil er das Bakterienleben günstig beeinflußt.

Peru-Guano „Füllhornmarke“

wirkt auch noch auf die Nachfrucht ein, wie verschiedene Nachwirkungs-Versuche ergeben haben. Eine Peru-Guanodüngung erzeugt nicht nur Maximal-Ernten, sondern verbessert auch die Qualität der Ernteprodukte.

Der wertvolle **stickstoffreiche** Peru-Guano wird in entsprechend großen Mengen **nur von uns** importiert und findet **ausschließlich** für die Lieferung des aufgeschlossenen und gemahlenen Peru-Guano „Füllhornmarke“ Verwendung.

Landwirte, zieht immer nur die **zuverlässige Wirkung** und **Rentabilität** eines Düngers in Betracht. **Diese ist durch Anwendung von echtem**

Ohlendorff's Peru-Guano (Füllhornmarke)

stets gesichert.

Düsseldorf, Mannheim, Antwerpen.

Anglo-Continentale (vorm. Ohlendorff'sche) Guano-Werke.